

Das Adjectiv im Verse von *Syr Gawayn and þe Grene Knyȝt.*

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der Philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn.

Von

Karl Roland Schmittbetz

aus Elberfeld.

Promoviert am 11. März 1908.

Bonn 1908.

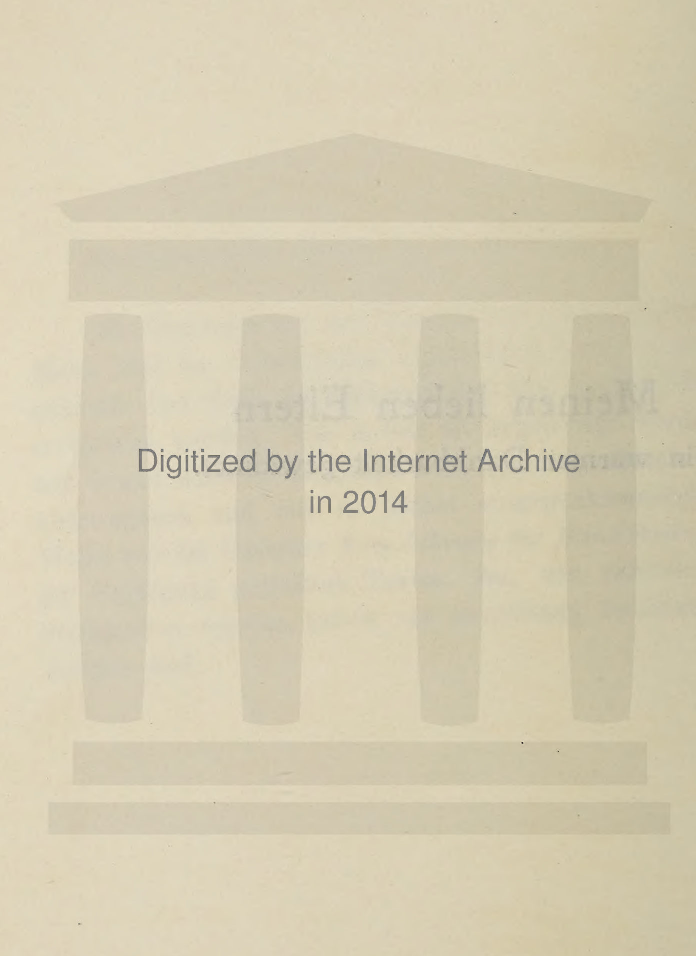
Emil Eisele, Sterntorbrücke 4 - 6.

Berichterstatter: Prof. K. D. Bülbring.

Mit Genehmigung der Fakultät wird hier nur der vierte Teil der Abhandlung abgedruckt, deren vorangehende drei Teile im Oktoberhefte der Anglia 1908 erscheinen werden. Die Arbeit ist angefertigt worden auf Grund eines in die Braillesche Blindenpunktschrift übertragenen und mir in höchst entgegenkommender Weise von der Oxforder *Free Library for Blind Students* zur Verfügung gestellten Textes, der, wie zahlreiche Stichproben ergeben haben, als zuverlässig bezeichnet werden darf.

Meinen lieben Eltern

in warmer Dankbarkeit gewidmet.



Inhaltsverzeichnis.

Literaturangaben.

J, Fischer: Die stabende Langzeile in den Werken des Gawaindichters, Bonner Beitr. XI, 1.

B. Kuhnke: Die alliterierende Langzeile in der me. Romanze „Syr Gawayn and the grene knyȝt“, Königsberg-Weimar 1899, Diss.

K. Luick: Zur Metrik der me. reimend-alliterierenden Dichtung. Angl. XII, 437—53.

K. Luick: Die englische Stabreimzeile im 14., 15. und 16. Jahrhundert. Angl. XI, 392–443, 553—618.

Das Adjectiv im Verse von Syr Gawayn and þe Grene Knyȝt.

Einleitung.

Orientierung und Gliederung.

§ 1.

Vorliegende Arbeit bildet den vierten Teil einer Gesamtuntersuchung über das Adj. in *Syr Gawayn* and þe Grene Knyȝt, deren erste drei Teile im Oktoberhefte der Anglia 1908 erscheinen werden. Dieses vierte Kapitel ist zwar relativ sehr selbständig und deshalb zum Sonderdrucke geeignet; dennoch scheint zur Klarlegung des Zusammenhangs eine kurze Uebersicht über das Voraufgehende geboten.

In der Arbeit ist das Adjectiv behandelt worden: erstens nach seiner formalen Seite, als einzelnes Wort, zweitens nach seiner materialen Wortbedeutung, als Darstellungsmittel oder Glied der Gruppe Adj. + Sinnesobject, drittens syntaktisch als Teil des Satzgefüges und endlich viertens metrisch als Glied des Verszusammenhanges. In der ersten Abteilung sind vom formalen Gesichtspunkt der Art und Bildungsweise aus die 349 verschiedenen im S. G. überhaupt vorkommenden Adjectiva in 252 ursprüngliche oder stammhafte, 63 abgeleitete, 11 zusammengesetzte Adjectiva, 12 adjec-

tivisch gebrauchte Substantiva und 11 etymologisch unsichere Wörter zerlegt worden. Eine andre, auf die sprachliche Herkunft der Wörter abzielende Betrachtungsweise hat ergeben, dass der Adjectivschatz zu $^3/_5$ (217) dem Ae., zu $^1/_5$ (73) dem Afr., zu etwa $^1/_9$ (41) dem An. entstammt, dass 5 sonstige germanische, weder im Ae. noch im An. nachweisbare Adjectiva und 2 kelt. Wörter vorkommen und schliesslich 11 nicht sicher der einen oder andern Sprache zuzuteilen sind. Zu den allgemeinern Merkmalen der Bildungsweise und Herkunft ist weiterhin das besondere der Flexion getreten, die in der Declination nur einige Reste, darunter einige bemerkenswerte erstarrte Casus, und in der Comparation einige Eigentümlichkeiten aufzuweisen hatte, die durch Vergleich mit Formen Chaucers und Spensers erst voll zu ihrem Rechte kamen. Nach Abschluss dieses formalen Teiles und unter Benutzung der dort gewonnenen Ergebnisse ist es dann mit Rücksicht auf eine möglichst nutzbringende Verwertung der Arbeit und als Vorbereitung auf Stilistik und Syntax unternommen worden, eine Sammlung des gesamten im S. G. vorliegenden Materials zu schaffen und nach Bildungsweise und sprachlicher Herkunft der Adjectiva zu ordnen. Eine erste Verarbeitung des zusammengetragenen Materials ist dann in der Stilistik vor sich gegangen, indem aus der Fülle der Bedeutungsinhalte die beschreibenden und Gefühlsadjectiva mit mehreren Untergruppen losgelöst und ihnen als typische Vertreter ihrer Beziehungswörter vier Objectgruppen gegenübergestellt wurden. Es ist nicht möglich, die vielen kleinen und anziehenden Beobachtungen der Art, wie Adjectiva aus den einzelnen Sinnesgebieten vertreten sind, was aus Ueberwiegen in der einen oder andren Gruppe etwa zu schliessen ist, was Vergleiche mit dem

Beowulfdichter, mit Chaucer und Spenser und einigen andern lehren usw., in wenige Worte zusammenzudrängen. Man findet das Wesentliche in den Paragr. 27 und 32 in den regelmässig wiederkehrenden Abschnitten „vergleichende Bemerkungen“ und, zahlenmässig veranschaulicht, in der „Tafel zur Stilistik“. Auch die Hauptergebnisse der Syntax, des dritten Teiles also, sind zusammengestellt in einer Tafel, die gleichzeitig die Beziehungen zwischen Syntax und Stilistik anschaulich macht. Aus diesen Angaben mögen hier wenigstens die Summen aufgeführt werden: In 2530 Versen kommen 730 Fälle mit attributivem, 49 mit appositivem, 255 mit prädicativem und 191 mit substantiviertem Adj. vor, zusammen 1225 Fälle mit einem Adj. in einer der vier syntaktischen Gebrauchsweisen: das bedeutet für 100 Verse die Häufigkeitsziffer von 48,5. Die syntaktische Behandlung des Adjectivs ist in 6 Abschnitten erfolgt, von denen sich wieder die 4 ersten, das Adj. selbst in seinen verschiedenen Verwendungsweisen der Attribuierung, Apposition, Prädicierung und Substantivierung, und die 2 letzten Abschnitte über engere und weitere Umgebung beim Adj. (Zusätze und Ergänzungen adverbieller, substantivischer und verbaler Natur, Folge-, Vergleich- und Ergänzungssätze) zu je einer Einheit zusammenschlossen. Die in den verschiedenen Kapiteln auftretenden Einzelfragen nach Stellung, Artikel, Rection, Infinitiv, Arten der Nachsätze usw. sind so verwickelt, dass sie eine knappe und dabei doch richtige und klare Beantwortung nicht zulassen.

Nach dieser orientierenden Einleitung dürfte das Verständnis des nun folgenden vierten Teiles, das Adjectiv im Verse, keiner Schwierigkeit mehr begegnen.

Das Adjektiv im Verse.

Die gesamte bisherige Darstellung hat davon abgesehen, dass das Adj., sei es als Einzelwort, als Glied einer Gruppe aus Adj. und Sinnesobjekt oder als Teil eines Satzgefüges, überall vom Dichter ausserdem noch in den höheren Zusammenhang des Verses hineingestellt ist. Den Platz des Adjectivs in diesem seinem weitesten Rahmen sucht nun der vierte Hauptteil zu bestimmen, und da der *S. G.* ein in stabenden Langzeilen und stabenden kurzen Reimzeilen abgefasstes Gedicht ist, so soll gefragt werden:

I. Nach der Stabung des Adjectivs,
II. Nach dem Verhältnis von Stabung und Betonung,
III. Nach den Beziehungen zwischen Stabung und Stellung des Adjectivs und
IV. Nach seinen syntaktischen Gebrauchsweisen in ihrem Verhältnis zu den Verstypen.

Als Unterglieder zu:

I ergeben sich Erörterungen
1. des Stabreims und
2. der Zahl und Anordnung der Stäbe.

II zerfällt in:
1. Ein Adj. bei einem Subst. mit den weitern Untergliedern:
   a. Stabendes, mehrbetontes Adj. bei nichtstabendem Subst.
   b. Stabendes, gleichbetontes Adj. bei stabendem Subst.
   c. Nichtstabendes, minder betontes Adj. bei stabendem Subst.

2. Zwei Adjectiva bei einem Subst.
   a. Stabung und Betonung bei zwei Adjectiven vor dem Subst.
   b. bei zwei nachstehenden,
   c. bei zwei um das Subst. gestellten Adjectiven.
3. Nichtstabendes, betontes prädicatives Adj.

III Stabung und Stellung, untersucht vornehmlich den Einfluss der Stabung auf die Anordnung S + A anstatt A + S und scheidet nach
1. reines S + A und
2. durch Partikeln oder Adverbien erweitertes S + A.

Der angegebenen Gliederung wird überall in I, II und III eine Trennung nach stabenden Langzeilen und stabenden kurzen Reimzeilen parallel laufen.

IV trägt den Charakter eines Anhangs und soll nicht weiter gegliedert werden.

I. Stabung des Adjectivs.

1. Der Stabreim in Lang- und Kurzzeilen.

§ 2.

Im Ganzen gelten für den *S. G.* die in der ae. Zeit beobachteten Regeln, dass Konsonant nur mit gleichem Konsonant und ein Vokal mit jedem andern Vokal reimt; doch sind daneben zahlreiche Belege für Bindung von Vokal mit germ. h vorhanden. Besondre Beachtung verdienen die Verbindungen sp, st, sc, die im Ae. nur jede mit sich selbst, auch nicht mit einfachem s, staben. Auch wenn man sein Augenmerk, wie hier erfordert, über die wenigen vorkommenden adjectivischen Verbindungen hinaus auf andre Fälle

richtet, wird man vom *S. G.* sagen dürfen, dass sichtlich das Bestreben vorhanden ist, diese drei Verbindungen rein zu erhalten, sich daneben aber auch gerade beim Adj. früher unerlaubte Bindungen finden. Beispiele für reine Bindung bei sp sind: *þenne watȝ spyed and spured vpon spare wyse* 901, und *a spetos sparþe* 209, in der Reimzeile 1261 staben dagegen: *Speches skere.* Vollkommene Bindung von st mit st liegt z. B. vor: *thus þer stondes in stale þe stif kyng his-seluen* 107, *þe stele of a stif staf þe sturne hit bi-grypte* 214, ähnlich 332, 2493, ebenso in den Reimzeilen 176, 322, 2136—37. Als Stabreim derselben Art muss auch angesehen werden: *With sturne schere þer he stod* 334 und: *And syþen stabeled his stede stif men innoȝe* 823, wo *schere* minder- und *syþen* unbetont ist (vgl. weiter unten beim dreistabigen Anvers). Der ganze ähnliche Vers 1614 dürfte dagegen als Vers mit unvollkommenem Stabreim zu gelten haben: *And syþen on a stif stange stoutly hem henges.* Er liegt sicher vor bei den Adverbien 1686—87 (andre adjectivische Beispiele fehlen): *Sir G. lis and slepes full stille and softe al niȝt.* Beispiele für reines sch sind: 213, 317, 619, 772, 1331, 1337, 2267—68, 2313—14. Als vollkommenen Reim darf man auch ansehen: *A schelde and a scharp spere, schinande bryȝt* 269 und: *Sette þe schaft vpon schore and to þe scharp lened* 2332, vermutlich ebenfalls 425 mit den stabenden Wörtern: *schrank, schyire* und *scade*, das aber wohl in *schade* zu ändern ist; wohl nicht dagegen: *Set sadly þe scharp in þe slot euen* 1593. Sk stabt mit sk, wie u. a. der Beleg zeigt: *þe skweȝ of þe scowtes skayued hym poȝt* 2167.

Folgende vereinzelte Erscheinungen geben noch zu Bemerkungen Anlass und vervollständigen so das wenige über den Stabreim im *S. G.* zu sagende.

Wh—qu werden durch Stab mit w gebunden: *Whettez his whyte tuschez; wiþ hym þen irked* 1573, *what! hit wharred, and whette, as water at a mulne* 2203, ohne Adj. in den Reimzeilen 1790—91: *In fayþ I welde rizt non, ne non wil welde þe quile,* ferner 255, 257, 1226—27, 1235, 1487, 2220. Wenn aber dem qu der Lautwert kw zukommt, so tritt es in Stabreim mit c = k. *Quere-so countenaunce is couþe, quikly to clayme* 1490, ähnlich 293 und ohne Adj. 974—75; wahrscheinlich so auch, nicht als Anordnung a a b b aufzufassen: *Queme quyssewes þen, þat coyntlych closed* 578. Die von Luick auch für Nordengland in Anspruch genommene, von Trautmann auf Schottland beschränkte Bindung *w, v* dürfte in dem Beispiel vorliegen: *zif any were so vilanous þat ze devaye wolde* 1497, (vgl. auch 1391: *I wowche hit saf fynly, þaz feler hit were,* sowie: *þat i wyþ-oute vylanye myzt voyde þis table* 345, und die Schreibung *ver* für *wer* 866). Eine letzte auffällige Eigentümlichkeit, die sich aber unmittelbar wenigstens nicht an Adjectiven zeigt, ist die Bindung von c = k mit ch: *þe knyzt of de grene chapel men knowen me mony* 454, ähnlich, ohne Adj., 1310, 1742, 2011; *þe knyzt mad ay god chere* Reimz. 562, *to chambre he con hym calle, and to þe chem-ne þay past* Reimz. 1666—67. Es handelt sich in diesen Fällen immer um französische Wörter, die anscheinend vom Dichter in franzischer oder picardischer Aussprache verwendet werden konnten. *Ch* ist gesichert in den Beispielen 1674, 451.

2. Zahl und Anordnung der Stäbe.

§ 3.

a. In der stabenden Langzeile.

Der Regel nach beträgt die Zahl der Stäbe in der Langzeile 3, von denen 2 auf den Anvers und ein

Dritter, der Hauptstab, auf den Abvers entfallen. Nicht selten jedoch stellen sich 4 oder gar 5 Stäbe ein: Je 2 in den zwei Halbversen, oder 3 im ersten und einer im zweiten, und bei 5 Stäben: 2 im Anvers und 3 (1 + 2) im Abvers, oder umgekehrt dort 3 und hier 2. Wie für den Abschnitt „Stabreim", wird es mir leider auch in der Folge nicht oder fast nicht möglich sein, die Ergebnisse vorliegender Arbeit in Vergleich zu setzen mit denen der Untersuchung Scheinerts oder Luicks; denn zumal Scheinert berücksichtigt fast ausschliesslich die Typen, und das Plus in Luick geht vornehmlich auf das Verhältnis von Stabung und Betonung. Mit dem dreistabigen Verse beginnend, finden wir als regelmässige, erläuternder Beispiele wohl nicht bedürfende Form: aaax, eine Anordnung, die nach Luicks Angabe im *Troy-book* streng und regelmässiger als sonst je im Me. beobachtet wird. Wir lassen nun das x wandern und kommen so zunächst zu der Form aaxa, die auch in dem ausnehmend strengen *Troy-book* zuweilen begegnet. *In cheuisaunce of þis chaffer, ȝif ȝe hade goud chepeȝ* 1939, *whyrlande out of a wro, wyþ a felle weppen* 2222 *and syþen þurȝ al þe sale, as hem best semed* 1005. Bei diesen Beispielen und dem noch besonders beachtenswerten Falle 161 (*and alle his vesture uerayly watȝ clene verdure*) kann man wegen der leichten Umstellungsmöglichkeit des Adjectivs und vieler Parallelstellen mit S + A unter sichtlichem Einfluss der Stabung zweifeln, ob die Verse vom Dichter so beabsichtigt oder richtig überliefert sind. Anders verhält es sich 698: *Alle þe iles of Anglesay on lyft half he haldeȝ*; ich möchte darin einen Vers von der Form aaxa sehen, wiewohl er sich auch unter Annahme mindrer Betonung von „*lyft*" als aaaa lesen lässt. Eine zweite

Art der Stabverteilung geschieht nach dem Schema a x a a; sie begegnet mit Adjectiven nur ganz vereinzelt: *þay let þe herttez haf þe gate wiþ þe hyȝe hedes* 1154. *for I haf fraysted þe twys, and fayþful I fynde þe* 1679, hierher wird auch zu ziehen sein: *For werre wraþed him not so much, þat wynter was wors* 726 (mit minderbetontem Verb). Die nächstfolgende Möglichkeit der Stabverteilung ist: x a a a, die gleich selten vorkommt. *And sayde he watz þe welcomest wyȝe of þe worlde* 938, mit ursprünglich substantiviertem Adj.: *Wel nez to vche haþel alle on hwes* 867.

Wir führen jetzt zwei x ein und erhalten zunächst die Form aax_1x_2, die aber mit Adj. auf x nicht vor vorkommt (vgl. indes *heme wel haled hose of þat same greme* 157), ebenso wenig wie ihre Umstellungen ax_1x_2a und x_1x_2aa. Es bleiben mithin die Anordnungen ax_1ax_2 und x_1aax_2.

ax_1ax_2: *Of sum auenturus þyng an vncouþe tale* 93, *þe stif mon hym bifore stod vpon hyȝt* 332, *into a forest ful dep, þat ferly watz wylde* 741, *at þe grene chapel, when he þe gome metes* 1753, fast so 1058. Mit beiläufiger (zufälliger und beabsichtigter) Stabung schwachtoniger Wörter: *And now nar ȝe not fer fro þat note place* 2092, *to nye hym onferum, bot neȝe hym non durst* 1575; *for þer þe fest watz ilyche ful fiften dayes* 44. Mit substantiviertem Adj. z. B: *þat so worþy as ȝe wolde wynne hidere* 1537. Merke besonders den verkürzten Vers 1909: *And þer bayen hym mony braþ houndez* und den andern, in seiner Betonungsweise nicht ganz sicher festzulegenden Vers 649: *In þe more half of his schelde hir ymage depaynted*; Stabung und Betonung von *more* und *y-mage* halte ich für das Wahrscheinlichere.

x a a x. Diese Anordnung ist von den von aaax abweichenden die häufigste. x ist dabei fast nie ein attributives, wohl aber manchmal ein prädicatives Adj. Mit attrib. Adj.: *Oghe to a ȝonke þynk ȝern to schewe* 1526, ähnlich 1062. 1755 findet sich mit substantiviertem Adj. der beachtenswerte verkürzte Vers: *Bot quen þat comly he keuered his wyttes.* Mit prädicativem Adj. an der Stelle a: *He sayde, ȝe ar welcum to welde as yow lykeȝ* 835, *and ȝe, þat ar so cortays ant coynt of your hetes* 1525, ähnlich 1568; *for me þink hit not semly, as hit is soþ knawen* 348. Mit prädicativem Adj. auf x: *For hit watȝ neȝ at þe terme þat he te schulde* 1671, *ȝif I deliuer had bene, a boffet, paraunter . . .* 2343. Mehrfach staben andre, minderbetonte oder ganz schwachtonige Wörter mit: *And miche watȝ þe gyld gere þat glent þer alofte* 569, so wahrscheinlich auch: *Wel much watȝ þe warme water, þat waltered of yȝen* 684; *ȝe may be seker bi þis braunch þat I bere here* 265, ähnlich mit *sothe* 1488.

Auf die Gruppe der drei- und daraus verringerten zweistabigen Verse mit ihren verschiedenen Verteilungsmöglichkeiten folgt als nächste die mit vier Stäben, und als erste Untergruppe ergibt sich aus aaax die Form aaaa, die ziemlich oft begegnet. *Sir Boos, and Sir Byduer, big men boþe* 554, *and innermore he be-helde þat halle full hyȝe* 794, so wohl auch, nicht zu abba zu stellen: *Offred and honoured at þe heȝe auter* 593; hierher gehören gleichfalls mit wiederholt vorkommender Mehrbetonung zweiter Glieder von Compositis: *Vch hille hade a hatte, a myst-hakel huge* 2081, und: *Double-felde, as hit falleȝ, and fele kyn fischeȝ* 890. Zu aaaa stellen sich auch: *Queme quyssewes þen, þat coyntlych closed* 578, *quere-so countenaunce is couþe quikly to clayme* 1490. Die weitern Fälle sind: *By-*

fore alle men vpon molde, his mensk is þe most 914, *þay boȝen bi bonkkeȝ, þer boȝeȝ ar bare* 2077, *and wayteȝ as wroþely, as he wode were* 2289, *for wele, ne for worchyp, ne for þe wlonk werkkeȝ* 2432. Zu den vier schon vorhandenen Stäben, dem Hauptstab und den Nebenstäben, tritt gelegentlich noch ein „Mitstab": *þat noȝt watȝ bare of þat burde bot þe blake broȝes* 961, *þe brydel barred aboute, wiþ bryȝt golde bounden* 600. Ein substantiviertes Adj. auf a haben z. B. 179, 1410, 2078.

Ein vierstabiger Vers liegt auch dann vor, wenn nicht vier Wörter durch gleichen Stabreim gebunden sind, sondern je zwei, so also, dass wir für aaaa die neuen Formen abab, abba und aabb erhalten.

a b a b. *Bot hit ar ladyes in-noȝe, þat leuer wer nowþe* 1251, vermutlich auch: *þus alle wyth red golde vpon rede gowleȝ* 663; mit substantiviertem Adj. z. B.: *þen carppeȝ to sir Gawan þe knyȝt in þe grene* 377.

a b b a. *And wyth a countenaunce dryȝe he droȝ doun his cote* 335, *at þe soper and after mony aþel songeȝ* 1654; *þaȝȝe ȝour-self be talenttyf to take hit to your-seluen* 350, vermutlich auch: *I wowche hit saf fynly, þaȝ feler hit were* 1391. Dieselbe Form dürfte bei mitstabendem *sunes* und *folk* den Versen zukommen: *Boþe þe kynges sister sunes and ful siker kniȝtes* 111 und: *For al watȝ þis fayre folk in her first age* 54.

a a b b. Als einziges Beispiel findet sich: *And þenne þay helden to home, for hit watȝ nieȝ nyȝt* 1922.

Für den vierstabigen Vers bleibt noch eine letzte bisher unbesprochene Möglichkeit: Der Anvers kann drei Stäbe und der Abvers einen Stab haben. Es ergibt sich die Form aaa ax. Wiewohl streng genommen die vorliegenden Abschnitte es nur mit dem Adj. im Verse zu tun haben, hat sich doch zur Ermittlung der

Stabverteilung, des Verhältnisses von Stabung und Betonung und Stabung und Stellung eine eingehende Sonderuntersuchung über den dreistabigen Anvers im *S. G.* als nötig erwiesen (Luick gibt nur an, dass dreistabige Anverse nicht selten seien und sich manchmal schwere rhythmische Nebentöne einstellten). Das Ergebnis dieser Untersuchung lautet dahin, dass auf 2530 Verse (= 505 Reimzeilen + 2025 stabende Langzeilen) 277 dreistabige Anverse entfallen, d. h. alle $7\,^2/_7$ Langzeilen kommt eine mit dreistabigem Anvers vor, ein Auftreten mithin, dass man gewiss als recht häufig bezeichnen darf. Mit Bezug auf das Adj. und adjectivische Verbindungen nun ist festzustellen: Im dreistabigen Anverse findet sich im *S. G.* AS + S 33 mal, S + AS nur 7 mal; 2 AS 4 mal, ASA etwa 7 mal (in mehreren Fällen ist nämlich nicht auszumachen, ob Stab vorhanden oder gewollt). Die Verbindung S 2 A kommt gar nicht vor, SA + S einmal und S + zusammengesetztes Adj. auch einmal. Ein appositives Adj. findet sich 4 und ein prädicatives 21 mal. Das substantivierte Adj., das auch bisher nur zu gelegentlicher Ergänzung herangezogen worden ist, scheidet aus, da es im Verse ganz wie ein Subst. behandelt wird, dem es ja auch durchaus gleichkommt. Als Beispiele für die in Zahlenwerten angegebenen Verhältnisse im dreistabigen Anverse mögen dienen: *Fro riche Romulus to Rome ricchis hym swyþe* 8, *wroþe wynde of þe welkyn wrastelez wiþ þe sunne* 525, *(de chef þyng a-losed) is þe lel layk of luf, þe lettrure of armes* 1513, *þe leue lady, on lyue luf hir bityde* 2054. S + AS. *þe stele of a stif staf þe sturne hit bi-grypte* 214, *for solace of þe softe somer þat sues þer-after* 510, *wyȝez þe walle wyn weȝeþ to hem oft* 1403, *syþen Brutus, þe bolde burne, boȝed hider fyrst* 2524. Die eine Stelle SA + S steht

1465 und lautet: *As burne bolde vþon bent his bugle he blowez.* 2 A + S. *Of þe depe double dich þat drof to þe place* 786, *wyþ clene cortays carp, closed fro fylþe* 1013, ausserdem 419 und 579. ASA. *Wyþ sere sewes and sete, sesounde of þe best* 889, so die übrigen Stellen: 119, 155, 1636, 1763 und wohl auch 743 und 1051 mit Bindung von h und Vokal. Das eine Beispiel für S + zusammengesetztes Adj. begegnet 1545: *Hit were a fole fele-folde.* Das appositive Adj. werde erläutert an: *Herre þen ani in þe hous by þe hede and more* (zu *stif mon*) 333, die weitern Belege finden sich: 846, 904, 1110 (*bi God, quod G. þe gode*) 2233, vielleicht 336. Beispiele für prädicatives Adj. sind: *Gawan watz glad to be-gynne þose gomnez in halle* 495, *for þaz men ben mery in mynde, quen þay han mayn drynk* 497; *as growe grene as þe gres and grener hit semed* 235.

Anstatt der besprochenen und weit überwiegenden Anordnung aaa ax stellt sich gelegentlich die andre a a a x a ein, für die sich folgende Beispiele finden: *Wiþ blyþe blaunner ful bryzt, and his hod boþe* 155, *þe leue lorde of þe londe watz not þe last* (*arayed for þe rydyng*) 1133, *wiþ heze helme on his hede, his launce in his honde* 2197.

Manchmal hat der ohnehin schon dreistabige Anvers noch mitstabende, schwachtonige Wörter aufzuweisen, die sich überdies auch im Abverse finden können. Man vergleiche z. B.: *Fer floten fro his frendez fremedly he rydez* 714, *þe wylde watz war of þe wyze wiþ weppen in honde* 1586.

Zuweilen genügen selbst vier Stäbe dem Dichter nicht, und er schreibt, meist mit Absicht, gelegentlich aber auch gewiss unvermerkt, einen fünfstabigen Ganzvers mit drei Stäben in der ersten Vershälfte. Von so gebauten Versen kommen mit adjectivischen Ver-

bindungen die folgenden vor: *Rudelez rennande on ropez, red golde ryngez* 457, *þat aþel Arthure þe hende haldez hym one* 904, *þer drof in þe dale, doted for drede* 1151, *as burne bolde vpon bent his bugle he blowez* 1465, *bremly broþe on a bent þat brode watz a-boute* 2233, *so now þou hatz þi hert holle, hitte me bihoues* 2296, *I halde hit hardily hole, þe harme þat I hade* 2390. Kaum hierher zu stellen ist: *His þro þozt watz in þat, þurz alle oþer þyngez* 645, noch auch 600. Zur Ergänzung vgl. als Beispiele für fünfstabigen Vers ohne Adjectiva: 842, 1282, (sogar noch in b mitstabendes *ful*), 2080.

Ein fünfstabiger Vers ergibt sich ganz selten noch auf eine andre Art: zu aa im Anverse kommt das zugehörige a im Abverse mit noch zwei Nebenstäben bb, sodass als neue Formen entstehen: aa abb, aa bba, aa aba. Der ersten Form aa abb gehört fast sicher 1751 an: *As mon þat watz in mornyng of mony þro þoztes*; doch liesse sich das Beispiel auch auffassen als: aa bb mit mitstabendem *mony*. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ist hier aufzuführen: *And Agrauayn a la dure mayn on þat oþer syde sittes* 110. aa bba: *þe hede of an elnzerde þe large lenkþe hade* 210, aa aba: *þe knyzt of þe grene chapel men knowen me mony* 454. Einigemal kommt es vor, dass im Abverse zwar aa steht, dann aber nicht b, sondern x folgt, sodass sich die Form ergibt: aa aax. Die hierhin zu stellenden Fälle sind: *For to sette þe sylueren, þat sere sewes halden* 124, *syþen he britnez out þe brawen in bryzt brode scheldez* 1611, *for suche a brawne of a best, þe bolde burne sayde* 1631, *fyled in a fylor, fowre fote large* 2225. So 1280 mit einer Zusammensetzung aus A + S: *þus þay meled of much-quat, til myd-morn paste.*

Beachtenswerte Einzelfälle.

Einige wenige Male kommt es vor, dass von einem im Anvers stehenden Adj. + Subst. beide Teile zur Stabfortführung benutzt werden, was man etwa als Stabverflechtung bezeichnen könnte. *Wyle nw ȝer watȝ so ȝep, þat hit watȝ nwe cummen* 60, *þe fayre hede fro þe halce hit* (*felle*) *to þe erþe* 427; *felle* ist eine Ergänzung von Morris, die Fischer aber für unnötig hält, da er das Prädicat in *hit* erblickt. Möglicherweise ist hierhin auch zu stellen: *And sayde, „as I am trwe segge, I siker my trawþe“* 1673, weniger wahrscheinlich: *And neuenes hit his aune nome, as hit now hat* 10.

Nach gewöhnlicher Art gelesen, ermangeln einige Verse eines Stabes, was nach früher Gesagtem an sich ja sehr möglich ist, haben aber vollzählige Stabung, sobald man den Konsonanten des voraufgehenden Wortes zu dem nichtstabenden hinüberzieht. Die Annahme einer solchen Stabbindung stützt sich auf folgende Fälle: *þe tweyne yȝen, and þe nase, þe naked lyppeȝ* 962, *ne non euel on nawþer halue, nawþer þay wysten* 1553, *þat þou wylt þyn awen nye nyme to þyseluen* 2141; sehr unsicher ist 1305 (*in armeȝ*); 2467 steht *þy naunt* für *þyn aunt*. Ein Fall mit t findet sich 2444: *þat schal I telle þe trwly, quod þat oþer þenne.* Man erinnere sich des ne. *newt* und *the tother.*

Zur Stabverflechtung und Stabbindung kommt als letzte und wichtigste Sondererscheinung das Fehlen des Hauptstabes im B-verse. Diese Stablosigkeit kommt nur selten vor und dürfte in einigen der vorliegenden Fälle fast sicher auf schlechter Ueberlieferung beruhen. Unadjectivische Verse ohne Hauptstab sind z. B.: 971, 1906, 1941; 157 mit substantiviertem Adj., also Subst.

Die hierhin gehörigen adjectivischen Verse sind: *þen grene aumayl on golde lowande bryȝter* 236; das Fehlen des Stabes wird aber dadurch abgemildert, dass 235 schon 4 *g* enthielt. *Wolde ȝe, worþilych lorde, quod Gawan to þe kyng* 343; die Richtigstellung durch *Wawan* oder *Wowen* liegt auf der Hand. *God moroun, sir Gawayn, sayde þat fayr lady* 1208; setzt man das ihr sonst mehrfach beigelegte *gay* ein, so ist der Vers regelmässig. *And syþen he mace hym as mery among þe fre ladyes* 1885; der Vers mit seiner auch sonst ziemlich oft nachzuweisenden Betonung der Präposition wird richtig überliefert sein. Es ist früher gesagt worden, dass sich bei der Form aax_1x_2 auf x niemals ein Adj. fände. Dem scheint nun zu widersprechen: *He watȝ so ioly of his iolyfnes and sum-quat childgered* 86; doch scheint es ganz angängig, den Vers als regelmässig aufzufassen und als Besondres daran nur die beachtenswerte Bindung von *dj* und *tsch* anzusehen. Schwieriger noch ist die Stelle: *Chymbled ouer hir blake chyn wiþ mylk-quyte vayles* 958; angesichts der vorkommenden Bindung durch Stabreim von *wh* und *w* und auch von *w* und *v* und der wiederholt belegten Mehrbetonung zweiter Glieder von Zusammensetzungen hat möglicherweise selbst dieser Vers nicht als Ausnahme zu gelten, sondern gehört der Form aabb an. Von den angegebenen unadjectivischen Versen wird 157 ein Normalvers, wenn man liest *ilk* statt *same*, 1941, wenn man *prys* für *chepeȝ*, und 1906 mit etwas geringerer Wahrscheinlichkeit, wenn man *lacheȝ* für *cacheȝ* einsetzt. Nach Behandlung des drei-, vier- und fünfstabigen Verses mit all seinen Besonderheiten dürfte der erste Teil des Abschnittes über Zahl und Anordnung der Stäbe mit Recht abgeschlossen werden; es bleibt jedoch noch eine wichtige, das Adj. zwar nur ganz

mittelbar berührende Erscheinung, die nicht wohl übergangen werden kann und dies um so weniger, als Luick in seinem Artikel ihrer im Hinblick auf den *S. G.* gar nicht, und bei *Morte Arthure* nur in einer ganz knappen Bemerkung gedenkt. Es handelt sich um die zweckmässig als Stabübergang bezeichnete Erscheinung, darum also, dass die in einem Verse durch Stabreim gebundenen Vokale oder Konsonanten auch in einem oder mehreren folgenden Versen zur Anwendung kommen. Eine sorgfältige Prüfung aller Fälle zeigt, dass für unser Gedicht fast nur Stabübergang von einem auf den nächstfolgenden Vers vorkommt, sich aber gleicher Stabreim durch drei Verse hindurch nur an den Stellen 183—85, 640—42, 742—44, 911—13, 1609—11, 2069—71, 2462—64 findet. Stabübergang kommt im ganzen im *S. G.* nicht weniger als 90 mal vor, u. z. ist der Reim mit *b* der bevorzugteste von allen. Er findet sich in 14 Fällen, von denen als Stellen mit besonderer Häufung bemerkenswert sind: 1563—64 8 b, 1609—11 10, 2069—71 9—10, 2516—17 und 2523—24 je 7 b. Die nächsthöchste Häufigkeitszahl erreicht der Stabreim *h* oder *h* mit Vokal, nämlich 11; darunter mit besonders reichem Reim: 183—85 9—10 *h* und Vokal, 742—44 10, 2056—57 8, 2296—97 9, 2462—64 10, und überdies manchmal noch ganz schwachtonige mitstabende Wörter. Der Häufigkeit nach folgen *b* und *h* weiterhin *g* mit 10 mal, *l* mit 9, *w=wh* mit 8, *w* mit 6, *f*, *k*, *r*, *s* mit 5 und *sch*, *st*, *d*, *t*, *p*, *ch* mit weniger als 5 mal. Herauszuheben sind dabei die Stellen: 640—42 10 *f*, 911—13 9 *p*. Als Beispiel für Stabübergang in adjectivischen Versen diene: *Rekenly of þe rounde table alle þo rich breþer, wiþ rych reuel oryȝt and rechles merþes* 39—40. *Hiȝe hillez on vche a halue,*

and holt wodeȝ vnder, of hore okeȝ ful hoge a hundreþ to-geder; þe hasel and þe haȝ-þorne were harled al samen 742—44.

§ 4.

b. Zahl und Anordnung der Stäbe in den stabenden kurzen Reimzeilen.

Es sei hier vorweg bemerkt, dass die Zahl und Anordnung der Stäbe in diesen Zeilen viel weniger geregelt ist als in den Langversen. Eine Reimzeile kann nur einen Stab oder auch keinen haben, oder aber zwei und auch drei Stäbe aufweisen; von der zweiten kann der Stab der ersten fortgeführt werden, oder es tritt ein neuer Stabreim auf, oder er fehlt überhaupt; innerhalb derselben Zeile können bei 2 Stäben die vorhandenen Hebungen ganz verschieden betroffen, ja es können nicht selten auch Senkungen zur Stabung herangezogen werden. Es ist eben durchaus nicht einfach, sinnvolle Verse zu schreiben, die zugleich Stab- und Endreim haben. Für das Adj. und adjectivische Verbindungen nun, mit denen allein wir es hier unmittelbar zu tun haben, ergibt sich bez. der Stabung in den Kurzzeilen das Folgende: Die fünf am Ende jeder Strophe auftretenden Reimzeilen zerfallen zunächst für jeden erkennbar in einen ganz kleinen, den für uns fast nicht in Betracht kommenden sogenannten *Bobverse* und vier kurze stabende Reimzeilen, in denen ihrerseits aber nach der Ansicht verschiedener Forscher wieder zwei Gruppen von drei und einem Verse zu unterscheiden sind. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob dieser eine, also der Schlussvers der Strophe, eine Art adonischer Vers sei (Horstmann, Trautmann), oder zwischen 2 und 3

Hebungen schwanke (Lübke), oder aber ein Zweiheber sei, u. z. die Hälfte einer stabenden Langzeile (Schipper), oder endlich zwar ein Zweiheber, aber genauer der 2. Halbvers einer Langzeile (Luick). Noch auch kann hier die Frage eingehend behandelt werden, ob nun die drei übrigen stabenden Reimzeilen zwei, drei, oder zwei oder drei Hebungen enthalten; wohl aber soll, zumal mit Rücksicht auf die vierte Zeile, das beigebracht und erwogen werden, was sich im Laufe der Untersuchung für oder gegen die eine oder andre Ansicht sagen lässt. Wie immer nun die vier Reimzeilen zu lesen sein mögen, jedenfalls wird es für unsere Zwecke der Feststellung von Zahl und Anordnung der Stäbe sehr dienlich sein, so zu verfahren, als wären drei Hebungen vorhanden: 1. das vom Endreim betroffene Wort bezw. die Silbe, 2. das von ihm fast immer nur durch eine Senkungssilbe getrennte Wort oder die Silbe, 3. das erste eines rhythmischen Tones überhaupt fähige Wort (Silbe) der Zeile. Bezeichnen wir diese Hebungen, sofern sie staben, mit a, wenn sie stablos sind, mit x, so ergeben sich uns die folgenden Möglichkeiten: Dreistabige Reimzeile: aaa; zweistabige Reimzeile: axa, xaa; Reimzeile mit einem Stabe (erkennbar nur an dem voraufgehenden oder nachfolgenden Verse): axx, xax, xxa; endlich Reimzeile ohne alle Stabung: xxx.

Die Form aaa mit reicher Stabung vorerst zurückstellend, beginne ich mit der häufigst vorkommenden zweistabigen Reimzeile und belege ihre erste Untergruppe der Form

aax. *A grene hors gret and þikke* 175 (*þe kyng*) *þen stod þat stif mon nere* 322, *ho hatʒ kyst þe knyʒt so toʒt* 1869. Die übrigen Fälle sind: 150, 177, 689, 1204, 2354; auch darf man wohl hierhin stellen: 1996,

1644, 1788, mit einer der stabenden Silben oder auch beiden an schwachtoniger Stelle.

a x a. *þer glent wiþ yȝen gray* 82, *frekeȝ þat semed fayn* 840; diesen Beispielen ähnlich sind die übrigen Stellen: 105, 178, 535, 968, 1149, 1399, 2386 und die besonders herauszuhebenden Fälle: *ȝet breued watȝ hit ful bare* (*a meruayl among þo menne*) 465—66, und: *Dowelleȝ whyle new ȝeres daye* 1075, wo also *new* wie *ȝeres* vom Stabe ausgeschlossen sind. Acht mal kommt es vor, dass sich die Stabsilbe an einer Senkungsstelle findet, also selbst wohl mit dem Folgenden oder Voraufgehenden durch schwebende Betonung verbunden ist, z. B.: *wyþ lyppeȝ smal laȝande* 1207, *he gef hit ay god chaunce* 2068, *þe quyte snaw lay bisyde* 2088; 668, 562, 810, 2187; 838.

x a a. *þat vgly bodi þat bledde* 441, *Gawayn on blonk ful bene* 2475, *wyþ dayntes nwe in-nowe* 1401, *as I am ferly fayn.* 388. Dazu kommen die weiteren, den Musterbeispielen ähnlichen Fälle: 276, 515, 710, 1238, 1260, 1261, 1316, 1748, 2043, 2087, und mit stabenden Wörtern an minderbetonter Stelle: 1124, 1239, und mit mitstabendem *now: Hit were now gret nye to neuen* 58. Damit sind die Formen der zweistabigen Reimzeile erschöpft; sie vereinigen 47 Einzelfälle und lassen die Anordnung axa mit 19 als die häufigste erkennen; ihr folgen xaa mit 17 und aax mit 11 Belegen.

In der dreistabigen Reimzeile, zu der wir jetzt übergehen, ist nur die eine Verteilungsweise a a a möglich. Sie werde an folgenden Beispielen erläutert: *Good ber, and bryȝt wyn boþe* 129, ein beachtenswerter Fall; *I be-seche yow wiþ saȝeȝ sene* 341, *in stori stif and stronge* 34, *he ferde as freke were fade* 149. Dazu die weitern Belege: 35, 59, 103, 148, 149, 176, 199,

319, 513, 514, 564, 618, 638, 761, 874, 899 (mitstabendes *much*), 924, 967, 1368, 1580; eine, zuweilen auch zwei Stabsilben stehen an sonst schwachtonigen Stellen: 808, 1315, 1813, 2237, und besonders unregelmässig: *Ta now þy grymme tole to þe* 413. Diese Stellenliste zeigt, dass auf die dreistabige Reimzeile 29 Fälle kommen, sie sich mithin der Häufigkeit nach zur zweistabigen verhält wie 29 : 47 = 5 : 8.

Die Reimzeile mit einem Stabe, die nun zu besprechen ist, kann nur in Verbindung mit dem voraufgehenden oder folgenden Verse betrachtet werden. In ihrer ersten Form a x x ist sie vertreten an den Stellen: (*þe hapnest vnder heuen*), *kyng hyȝest mon of wylle* 56—57, *hir body watȝ schort and þik*, (*hir buttokeȝ bay and brode*) 966—67; ausserdem 1237—38, 1398—99, 1746—47.

x a x. *þay lanced wordes gode* (*much wele þen watȝ þer-inne*) 1766—67, *and drof þat day wyþ ioy þus to þe derk nyȝt* 1176—77; vgl. ferner: 1977, 2477 und 2136.

x x a. *Gurde wyþ a bront-ful sure*, (*wiþ silk sayn vmbe his syde*) 588—89, ähnlich 1891, 2406. Es ergibt sich, dass einstabige Reimzeilen 13 mal vorkommen, u. z. gleich oft in der Form axx und xax, nur dreimal aber als xxa.

Verse ohne jeden Stab, selbst wenn in Verbindungen mit andern betrachtet, begegnen etwa 12 mal (hier ist oft noch schwerer als im Vorangehenden zu sagen, ob wirklich gar keine Bindung durch Stabreim mit einem schwachtonigen Worte derselben oder einer andern Zeile beabsichtigt ist). Einen stablosen Vers haben wir z. B. 586: *Wyþ ryche cote armure*; dazu kommen als weitere Stellen: 615, 636, 639, 709, 1646, 1786, 1845, 2116, 2158, kaum auch stabend 2185—86.

Stablose und einstabige Zeilen kommen also fast gleich häufig vor, aber zusammengenommen doch nur den zwei- und dreistabigen gegenüber im Verhältnis von 1:3, 25:76.

Noch sind, wie bei den Langzeilen, die Fälle von Stabverflechtung und Stabübergang anzumerken. In adjectivischen Reimzeilen ist Stabverflechtung nur einigemal nachzuweisen, und nicht alle Stellen können mit gleicher Sicherheit als beabsichtigt behauptet werden. Ein gutes Beispiel, zwar mit substantiviertem Adj., ist 362—64: *Ryche to-geder con roun, and syþen þay redden alle same to ryd þe kyng wyþ croun.* Etwas verwickelter sind die folgenden Fälle: *Such worchip he wolde hym weue þen at þo ladyez wlonk þe knyȝt hatz tan his leue* 1976—78; *and sayde, „Wiþ my wyf I wene we schal yow wel acorde, þat watz your enmy kene* 2404—06. Die Verflechtung erstreckt sich nur über zwei Zeilen: *þer ros for blastez gode gret rurd in þat forest* 1148—49, *weldez non so hyȝe hawtesse, þat ho ne con make ful tame* 2454—55, wozu vermutlich noch 2453 hinzuzuziehen ist: *þer-fore hit is hir name.* Zum Schlusse sei auf den beachtenswerten Sonderfall 465—66 hingewiesen, wo das A des A + S in 65, das S in 66 stabt: *ȝet breued watz hit ful bare a mer-uayl among þo menne.*

Uebergang des Stabes von einer auf eine oder zwei folgende Zeilen, an dem Adjectiva beteiligt sind, kommt 19 mal vor; dabei ist *l* am häufigsten, 4 mal, vertreten, und als Fälle mit besonders reicher Stabung sind hervorzuheben: 33—34 5 *st*, 35—36 5 *l*, 2475—76 5 *b*. Wie oben ausgeführt, wird von verschiedener Seite angenommen, die Schlusszeile jeder Strophe sei anders gebaut, sei zumal kürzer als die drei vorangehenden. Sondert man nun die 101 vorhandenen vierten

Reimzeilen ab und prüft sie auf die Stabung hin durch, so ergibt sich im Vergleiche mit den drei jedesmal vorangehenden Versen das Folgende: Dreistabigkeit kommt in 404 Reimzeilen 76, in 101 vierten Zeilen 22, in den diesen vorangehenden 303 54 mal vor, d. h. in den 101 vierten Zeilen haben wir eine dreistabige nach je $4\,^{13}/_{25} = 4\,^{1}/_{2}$, in den 303 nach $5\,^{3}/_{5}$ Versen. Zwei Stäbe kommen in den 101 vierten Zeilen 40 mal vor, also nach je $2\,^{1}/_{2}$ Versen einmal. Man fragt sich nun erstaunt, warum der Dichter sich wohl die bedeutende Mühe gemacht habe, in diesen 101 Zeilen alle $4\,^{1}/_{2}$ mal, also noch häufiger als in den 303 mit $5\,^{3}/_{5}$, einen dreistabigen Vers zu schreiben, der nur mit zwei Hebungen zu lesen oder gar kürzer wäre als die übrigen. Auch erscheint die Häufigkeitszahl von $2\,^{1}/_{2}$ für zwei Stäbe sehr hoch, wenn man bedenkt, dass die vierten Zeilen nach Luick zweite Halbverse der stabenden Langzeile sein sollen, und dass nur in der Hälfte der Fälle der eine der beiden Stäbe die Reimzeile trifft.

Eine entsprechende Sonderuntersuchung für die Verse mit stabenden Adjectiven ergibt die folgenden Zahlenwerte: Auf die 108 vorhandenen adjectivischen Reimzeilen kommen 29 Fälle von Dreistabigkeit, auf 22 vierte Reimzeilen 5, auf 86 andre 24, was eine Häufigkeit dort von $4\,^{2}/_{5}$ und hier von etwa $3\,^{1}/_{2}$ bedeutet. Zwei Stäbe, 47 auf 108, 11 auf 22, 36 auf 86; Häufigkeit: 2, bezw. $2\,^{1}/_{3}$. Ein Stab, 13 auf 108, 2 auf 22, 11 auf 86; Häufigkeit: 11, bezw. stark $7\,^{1}/_{2}$. Stablosigkeit, 12 auf 108, 2 auf 22, 10 auf 86; Häufigkeit: 11, bezw. $8\,^{3}/_{5}$. Es ist dies ein Ergebnis, das fast durchweg zu Gunsten dreihebiger vierter Zeilen spricht. Ueber das weitere hier Einschlägige s. die nächstfolgenden Paragraphen.

Es erübrigt, in zwei Worten vom *Bobverse* zu sprechen. Er findet sich häufig ohne Stab, ist aber auch manchmal der folgenden Zeile durch Stabreim angegliedert. Er ist selten adjectivischer Natur, weist aber in diesem Falle meist nachgestellte attributive oder appositive Adjectiva auf. Vgl. 146, 1618, 1947, vielleicht 806; prädicativ 735, 2155; substantiviert 708, 965, 1663, 2207, 2474, 1145.

II. Verhältnis von Stabung und Betonung.

Zum Ausgangspunkt der Untersuchung in diesem Abschnitte, deren Gang nach dem in der Einleitung zu D Gesagten bekannt ist, wähle ich das von Luick und Scheinert zu unserm Gegenstande Bemerkte. Ersterer führt aus: In der häufigen Verbindung attributives Adj. + Subst. stabt fast durchgehends 1; bei S + A oder 2 Nomina neben einander stabt 1. Das erste Glied ist also wohl mehrbetont; diese Betonungsweise ist ae. erwiesen, und Aehnliches liegt in der declamatorischen Vortragsweise des Ne. vor. Alliteration der Adjectiva vor den Substantiven findet sich durch die ganze me. Stabreimzeile mit grösserer oder geringerer Gleichmässigkeit; im entgegengesetzten Falle ist Ungenauigkeit in der Stabsetzung anzunehmen. — Ganz im Anfang des 16. Jahrhunderts (Dunbar) ist die Mehrbetonung des attributiven Adjectivs zweifelhaft, und vielleicht ist ziemlich gleiche Betonung anzunehmen. Scheinert sagt von *Beowulf*: A und S werden offenbar gleich stark betont und ziehen daher oft Doppelalliteration nach sich und bilden für sich einen Halbvers . . . Die folgende Untersuchung wird hoffentlich zur Aufhebung des sichtlichen Widerspruches ein Weniges beitragen.

1. Ein attributives Adjectiv bei einem Substantiv.

a. Ein stabendes, mehrbetontes Adjectiv bei nichtstabendem Substantiv.

§ 5.

Die Beispiele seien so angeordnet, dass zunächst der erste Halbvers und dann der zweite belegt wird, u. z. beim ersten Halbverse zuerst Adj. auf der ersten und Adj. auf der zweiten Hebung geschieden wird. Um durch Wiederholung weniger zu ermüden, wird an die Langzeile jedesmal die Kurzzeile angeschlossen. Zahlreiche Fälle kommen mit demselben *gode* und *grene* vor: *In god fayþ, quod þe goode knyȝt* 381, so 1241, 1248, 1535, 1969; *þe goude ladyeȝ were geten* 1625, *god moroun, sir Gawayn* 1208, ähnlich 1213, *þe grene knyȝt vpon grounde* 417, so 236; *bryȝt golde* 159. *Wyþ sturne schere þer he stod* 334, *þe stif mon steppeȝ þeron* 570, so 332; *to þe heȝ lorde of þis hous* 812, *a mensk lady on molde* 964, *derf men vpon dece* 1000, *for þe fre lorde hade de-fende* 1156, *whyle þe hende knyȝt at home* 1731, *hir þryuen face and hir þrote* 1740, *þe leuest þing for þy luf* 1802, und viele andere Beispiele.

Nach diesen Mustern dürften dreistabige Verse zu lesen sein wie diese: *Dere dame to day* 470, *þe fre freke on þe fole* 803, *fayre fylyoleȝ þat fyȝed* 796; derartige Fälle von dreistabigem Anverse mit dem Adj. auf der ersten Hebung kommen im ganzen Gedichte noch 51 mal vor. Merke die Fälle vollständiger oder annähernder Zusammensetzung: *After crysten-masse com þe crabbed lentoun* 502, *Er þe halidayeȝ holly* 1049, *Now bone hostel, coþe þe burne* 776, *grant merci sir, quod Gawayn.*

Das Adj. an der 2. Tonstelle des 1. Halbverses.

Gawayn and þe gode mon 1955, so 381, 1969, 2365. *Gered hit watz wiþ grene sylke* 1832, *þe gate to þe grene chapel* 1967, ähnlich 211, 390, 2035, 2239; *broun* 426, *bryȝt* 220, *and runisch-ly his rede yȝen* 304, *and schrank þurȝ þe schyire grece* 425. Stellen derselben Art sind: 39, 115, 193, 250, 269, 404, 433, 467, 1331, 1356, 1359, 1378, 1464, 1492, 1538, 1573, 1628, 1709, 1729. 1961, 1963, 2162, 2260, 2294, 2300, 2319, 2351, 2487, 2493.

Dieselbe Betonungsweise wird statthaben in dreistabigen Anversen, die so gebaut sind: *Madame, quod þe myry mon* 1263, *wyȝeȝ þe walle wyn weȝed to hem oft* 1403; derartige Fälle mit x + AS kommen im *S. G.* im Ganzen 28 mal vor. Als Beispiele für Zusammensetzung sind anzuführen: *Ouer at þe Holy-Hede* 700, *Gawan gef hym god-day* 1029 = 2073 *goud day*; *your honour, your hendelayk* 1228, *and cum to þat merk at mydmorn* 1073.

Gleichfalls Stabung und Mehrbetonung des Adjektivs weist der B-vers auf: *þe god mon hym lachcheȝ* 1029, *in god fayþ hit is yowreȝ* 1037, ähnlich 2349. Weitere Fälle sind: 107, 194, 1142, 1649, 1963, 2241, 2465. Wie im Anvers 3 Stäbe, finden sich im Abvers manchmal 2, jedoch seltener, wobei die Betonungsweise wieder ungeändert bleiben dürfte: *þat sere sewes halden* 124, *þe bolde burne sayde* 1631; die übrigen Stellen sind: 210, 1611, 1280. Von Zusammensetzungen begegnen: *On cryst-masse gomneȝ* 683, *whyl halyday lested* 805, *grand mercy þerfore* 1392, *of trweluf craftes* 1527.

Ein stabendes, mehrbetontes attributives Adj. findet sich in den Reimzeilen an den folgenden Stellen, u. z. unter Annahme von drei Hebungen zunächst auf

der ersten: *grene hors gret and þikke* 175, *trwe mon trwe restore* 2354; auf der zweiten Hebung: (*þe kyng*) *þen stod þat stif mon nere* 322, *in felde þer felle men fyȝt* 874, *wyþ blys and bryȝt fyr bette* 1368, *bi þat þe bolde mon boun* 2043, *good ber and bryȝt wyn boþe* 129. Die dritte Hebung muss selbstverständlich ausser Betracht bleiben. Versucht man einmal, die aufgeführten A + S als Teile einer ja mehrfach als zweihebig behaupteten Reimzeile zu lesen, so entsteht für die Beispiele erster Hebung die Schwierigkeit, dass das gleichwertige, durch Stabreim gebundene zweite Wort an unbetonte Stelle kommt und man nicht weiss, wozu es noch stabt, dass aber für die Belege der zweiten Hebung gar ein stabendes, in der grossen Mehrzahl aller Fälle mehrbetontes Adj. samt seinem Subst. in die Senkung kommt. Das scheint nicht glaublich und wird auch durch Weiteres nicht bestätigt. Es ist bemerkenswert, dass von den 7 vorhandenen und angeführten Fällen allein 3 auf vierte Zeilen kommen (129, 322, 874), was also gewiss der Annahme, sie seien kürzer, nicht günstig ist.

b. Stabendes, gleichbetontes Adjectiv bei stabendem oder nichtstabendem Substantiv.

§ 6.

Dieser Abschnitt soll an der ersten Fytte unseres Gedichtes, Vers 1—490, also einem Fünftel des Ganzen, erläutert werden, und neben A + S wird hier die Stellung S + A zu berücksichtigen sein, woran das wenige im vorigen Abschnitte darüber zu Sagende angeschlossen werden soll. Mit A + S und dem A-verse beginnend, der diesmal natürlich nicht nach 1. und 2.

Hebung geschieden werden kann, führe ich als Beispiele auf: *Such glaumande gle* 46, *and an outtrage awenture* 29, *at vch farand fest* 101, *þat wyþ his hiȝlich here* 183, *wiþ mony luflych lorde* 38; *and þe loue lokkest ladies* 52, *and he þe comlokest kyng* 53. Die übrigen Fälle, gleichfalls mit ein-, zwei- oder dreisilbigem Auftakte sind: 22, 51, 263, 420, 457, 469, 473. Dazu kommen die beachtenswerten, teilweise nicht ganz sicheren Fälle: *A mere mantile abof* 153, *and bi trwe tytel þer-of* 480 (wohl sicher nach Art der früheren Beispiele), aber weniger gewiss 219: *Wyþ tryed tasseleȝ þerto* und beinahe die Umkehrung davon: *Vpon such a dere day* 92, *for al watȝ þis fayre folk* 54; vielleicht ist in diesen Fällen das Subst. minderbetont, nach Aehnlichkeit vieler Beispiele im dreistabigen Anverse. Man merke noch das sonst unselbständig auftretende *lege* 346: *And þat my lege lady.*

Belege regelmässigen Baues für den B-vers, in denen also bei stabendem Adj. und nichtstabendem Subst. gleiche Betonung beider statthat, sind: *In gracios werkes* 216, *and rechles merþes* 40, *bot on littel quile* 30, *alle þo rich breþer* 39, *among his fre meny* 101. Die weiteren Belege sind: 5, 42, 54, 78, 93, 96, 111, 118, 121, 122, 136, 162, 168, 171, 172, 189, 192, 212, 213, 241, 262, 280, 281, 312, 313, 317, 325, 403, 408, 431, 469. Sonstigem, oben angemerktem Gebrauche gegenüber fällt auf: *þis kyng lay at Camylot vpon kryst-masse* 37, ganz so 471.

Es liegt uns nun ob, in gleicher Weise die Beispiele für die Stellung S + A auf das Verhältnis von Stabung und Betonung hin durchzuprüfen. Die betr. Fälle im A-verse sind: *On mony bonkkes ful brode* 14, ähnlich 117, 195; *an oþer noyse ful newe* 132. Dreimal soviel Beispiele bietet der B-vers: *Of trifles ful*

hende 108, *bi þis burn rych* 20, *bifore your cort ryche* 347; ferner die verwandten Stellen: 89, 154, 163, 243, 282, 288, 360, 392, 397.

Bevor die Reimzeilen, in denen die Dinge etwas verwickelter liegen, untersucht werden, seien hier die vorläufigen Ergebnisse für die Langzeile zusammengestellt. In Fytte 1 kommt, wie aus dem vorherigen Paragraphen zu ersehen, Stabung und Mehrbetonung des Adjectivs vor dem Subst. in der üblichen dreistabigen Langzeile 28 mal vor, wohl sicher auch Mehrbetonung des Adjektivs bei gleicher Stabung mit dem Subst. im dreistabigen Anverse $16 + 5 = 21$ mal; wie der vorliegende Abschnitt zeigt, begegnet gleiche Betonung und Stabung von A und S im A-verse 17, gleiche Betonung bei stabendem A im B-verse 37 mal. Es stehen mithin 54 Fälle von gleicher 49 Belegen von Mehrbetonung gegenüber, und, im Interesse des Vergleiches einen Augenblick vorgreifend, sei hinzugefügt, 18 Fällen von nichtstabendem, minder betontem Adj. Ein Schluss soll vorerst aus diesen Daten nicht gezogen, sondern die weitere Frage erwogen werden, was eine Untersuchung nach gleichen Gesichtspunkten für die Anordnung S + A lehrt.

Bisher sind uns in Fytte 1 nur Beispiele für Gleichbetonung von S und A vorgekommen, u. z. im A-verse 4 mit stabendem und im B-verse 12 mit nichtstabendem Adj. Nun gibt aber Luick an, dass bei S + A S stabe und wohl mehrbetont sei. Da wir bis jetzt keinem derartigen Falle begegnet (*and wyd a countenaunce dryȝe* 335a kann nicht herangezogen werden, da wir die Stabverteilung abba haben), müssen wir zur Prüfung anderer Beispiele fortschreiten. Man vergleiche also: *þe lady luflych* 1757, *for he watȝ beste baleful* 1441, *I were a knyȝt kowarde* 2131, so 1545, *þaȝ I*

were burde bryȝtest 1283, so 1520, *bot wolde ȝe, lady louely* 1218, *for he is a mon meþles* 2106. Man versteht, dass bei zwischentretenden *ful*, so . . . das bisher beobachtete Verhältnis nur noch mehr gewahrt wird. Man sehe z. B.: *knyȝteȝ ful cortays* 539, *vnder couertour ful clere* 1181, *and siþen garyteȝ ful gaye* 791; ähnlich z. B. noch 855, 1119. *And ay sawes so sleȝeȝ* 893, *alle þe burneȝ so bolde* 1574. Es kann zwar vorkommen, dass das Adj. nicht stabt, aber es bleibt dann doch mit seinem Subst. gleichbetont, wie z. B. 741 zeigt: *Into a forest ful dep* (vgl. Stabordnung axax). Beispiele aus dem B-verse für gleichbetontes S und A bei stabendem S lassen sich leicht häufen, lehren aber neben den zu Fytte 1 schon beigebrachten nichts Neues. Es kann auch der Fall eintreten, dass A sogar stabt, wozu unter aaaa zu vergleichen: *Vch hille hade a hatte, a myst hakel huge* 2081. Nur ein einziger Fall scheint im ganzen *S. G.* vorzukommen, in dem das von Luick als Regel Angegebene zutrifft. Er lautet: *No hweȝ goud on hir hede, bot þe haȝer stones* 1738. Danach ist vermutlich auch der dreistabige Anvers 1465 zu lesen: *As burne bolde vpon bent.*

Ueber das Adj. in den kurzen Reimzeilen in den Stellungen A + S und S + A ist Folgendes zu sagen: Eine Reihe durch Stabreim deutlich als gleichwertig gekennzeichneter A und S erhalten die ihnen zukommende Betonung nicht und verletzen den Stabreim bei Annahme zweihebiger Reimzeilen und unter Befolgung der Luickschen Regel, die besagt: Die erste Hebung trifft die Stammsilbe des ersten Vollwortes (Subst., Adj., Verb), die zweite die Reimsilbe; der Abstand beider ist gleichgiltig. Danach würde in dem Verse *mony wylsum way he rode* (689) *way* an unbetonte Stelle kommen, ebenso *hyȝe* 1813; *þat ugly bodi þat*

bledde 441, würde *bodi* in die Senkung bringen, nicht anders 1238 *won* und 276 das mit *knyȝt* stabende *cortays*. Bei den Dreistabversen 35 und 59 würde die zweite Stabsilbe den Ton einbüssen. Ganz Aehnliches gilt für S+A, nur würde hier das noch Unwahrscheinlichere eintreten, dass das A des S + A nicht minder- oder gleich-, sondern wiederholt mehrbetont würde; so z. B.: *I be-seche yow wiþ saȝeȝ sene*, ähnlich 148, 761, 103, 924; bei 2 Stäben käme nur einer zur Geltung: *Ho hatȝ kyst þe knyȝt so toȝt* 1869, *wyþ chynne and cheke ful swete* 1204; *Gawayn on blonk ful bene* 2475, so 1261; *ar herde in wod so wlonk* 515. Vgl. noch 710, 1401, 1748, 2087. Auf vierte Reimzeilen, die auch hier den übrigen gegenüber nichts Eigentümliches zeigen, kommen von den angeführten Stellen: 59, 515, 1401, 1869.

Der neben den beiden erörterten an sich vorliegenden dritten Möglichkeit, dass das A des S + A mehrbetont wäre, ist nur in sofern zu gedenken, als sie sich vereinzelt durch den Rhythmus der Reimzeilen verwirklicht findet. 2237 heisst es: *þat oþer sayde, „Now, sir swete,“* 1315: *Watȝ neuer freke fayrer fonge.*

c. Nichtstabendes, minderbetontes Adjectiv bei stabendem Substantiv.

§ 7.

Diese dritte nun zu besprechende Möglichkeit, dass in der Verbindung A + S nicht A, sondern S stabt und sich dadurch als mehrbetont erweist, ist das gerade Gegenstück zu dem Abschnitte über Stabung und Mehrbetonung des Adjectivs bei nichtstabendem Subst. Die für das *Troy-book* von Luick ange-

führten Beispiele mit den nichtstabenden Adjectiven *olde, grete, smal, divers, long* finden ihre Entsprechungen teilweise auch im *S. G.*; doch kommen mehrere andre Wörter mit ziemlich zahlreichen Belegen hinzu, sodass sich für unser Gedicht wenigstens nicht mehr sagen lässt: Begriffsadjectiva, die nicht alliterieren, sind ganz selten. Ich beginne wieder mit der Langzeile und biete zunächst den Vergleich zu den für das *Troy-book* angegebenen Wörtern. *Or a creuisse of an olde cragge* 2183; doch kann auch gleiche Betonung eintreten, wie 2182 b zeigt: *Nobot an olde caue. Wiþ gret bobbaunce þat burȝe* 9, *þay let doun þe grete draȝt* 817, *and praysed hit as gret prys* 1630; ebenso in dem dreistabigen Anverse 1159: *þe does dryuen wiþ gret dyn.* Sogar im B-verse kommt der Fall vor: *þat oþer stif mon in study stod a gret whyle* 2369; doch ist an dieser Stelle Gleichbetonung mit dem Subst. die Regel: *I know no gome þat is gast of þy grete wordes* 325, ähnlich 312, 2014, 2470. *Divers* kommt nicht und *smal* nur in dem dreistabigen Anverse 76 (*smal sendal bisides*) vor, der also eine sichere Entscheidung nicht zulässt. Aehnlich verhält es sich mit *longe*, das 119 in der Verbindung *his longe louelych lokkeȝ* begegnet (vgl. darüber unter „zwei Adjectiva beim Subst.“) und 1195 b Stab und Ton hat. Ausser diesen finden sich im *S. G.* folgende nichtstabende Adjectiva, von denen zunächst die den aufgeführten verwandten Begriffe zusammengestellt seien. *So bi-sied him his ȝonge blod* 89, doch mag auch fehlerhafter Bau vorliegen. *For hit is ȝol and nwe ȝer* 284, fast so 2244, 2400, 1062, aber *nwȝere* mit dem Ton auf *nw. And þe fyrst cource in þe court* 135, ähnlich 116, 224, 1150, so auch: *And I schal bide þe fyrst bur* 290, und 1443; in Gegensatz stehen 224: *þe fyrst word þat he warp* und 2373: *þe forme worde vpon*

folde. Mehrere Wörter zur Bezeichnung von Grössenverhältnissen sind hier zu nennen: *A much berd as a busk* 182; 2336 b trägt *much* in übertragener Bedeutung (*much steuen*) Stab und Ton; aber wiederum: *He wolde hit prayse at more prys* 1850. *A littel dyn at his dor* 1183, *haled hem by a lyttel hole* 1338, dagegen: *At þe last bi a littel dich* 1709, und 30 b und 1250 b: *littel* stabend und mit dem Subst. gleichbetont. *þe lest lachet ouþer loupe* 591 muss ungewiss bleiben. *Driuande to þe heȝe dece* 222, *talkande bifore þe hyȝe table* 108; aber: *þenn Arthour bifore þe hiȝ dece* 250, *to þe heȝ lord of þis hous* 812 und mehrere ähnliche Stellen, auch verschiedene für Gleichbetonung, z. B. *Offred and honoured at þe heȝe auter* 593 (in *heȝe auter* ist mithin wohl keine Zusammensetzung zu erblicken). *þay ȝolden hym þe brode ȝate* 820, dagegen stabend und gleichbetont z. B. 212 b. Das keinen eigentlichen Adjectivbegriff enthaltende *awen* stabt meist nicht: *Myn owen wyf hit þe weued* 2359, *and neuenes hit his aune nome* 10, ähnlich 1030; *at Goddeȝ awen fest* 1036 *b* (*Goddeȝ* stabt.) 408 b, 2301 b, vielleicht 2141 a ist *awen* betont und stabt. Farbadjectiva treten einigemal ohne Stab auf und sind möglicherweise minderbetont, falls man nicht lieber, was geratener scheint, ungenaue Stabsetzung annehmen will; doch sind nach früheren Angaben die Fälle von Mehr- und Gleichbetonung weit zahlreicher. *To þe grene chapel þou chose* 451, so 454, 1674, 2399, umgekehrt 1070. *As perle bi þe quite pese* 2364, *chymbled ouer hir blake chyn* 958. *Saynt* vor einem Eigennamen ist stablos und schwachtonig: *Jesus and saynt Gilyan* 774, *þe ioye of sayn Ioneȝ day* 1022. Selbst so vollgiltige Begriffswörter wie *god* und *fayr* können manchmal ohne Stab auftreten: *þe kyng and þe gode knyȝt* 482, *i-wysse wiþ as god wylle*

1387, so 2430, ähnlich 1444, 1932. *He hasppez his fayre hals* 1388. *schot wiþ his schulderez his fayre schelde vnder* 2318; *nay for soþe, beau sir* 1222. Für nichtstabende Adjectiva findet sich je ein Beleg: *þat spenet on his spar lyr, and clene spures vnder* 158, *and syþen he mace him as mery among þe fre ladyes* 1885, *de kay fot on þe folde* 422, *alle þe iles of Anglesay on lyft half he haldez* 698, *loude crye watz þer kest* 64, *how norne ʒe vowre ryʒt nome* 2443, *and sayde, „as I am trwe segge“* 1673, *suande þis wylde swyn* 1467. Unter diesen Fällen sind gewiss mehrere, die auf Rechnung ungenauen oder fehlerhaften Versbaues zu setzen sind; doch wo nun die Stabsetzung der damaligen Betonungsweise wirklich entspricht, oder diese jener geopfert worden ist, wage ich nicht anzugeben. Was sich uns für die Langzeile ergeben, gilt in ganz ähnlicher Weise auch von den Reimzeilen. Nur ist hier zu bedenken, dass es bei der Schwierigkeit, in so kurzen Versen dem End- und Stabreim gerecht zu werden, leicht vorkommt, dass das nichtstabende Adj. durch den Rhythmus in die Tonstelle gehoben wird, oder auch ein schwachbetontes den Stab hat. (Dabei wird früheren Ausführungen zufolge die Reimzeile jetzt als dreihebig angenommen). Die Beispiele in der früheren Anordnungsweise sind: *Hit were now gret nye to neuen* 58, ähnlich 1149, 1259, trotzdem *gret* durch Stab mit der vorhergehenden Zeile verknüpft ist. *Ful ʒep in þat nw ʒere* 105, anders wohl 1075: *Dowellez whyle new ʒeres daye. Good ber and bryʒt wyn boþe* 129, ähnlich 562, bei mindrer Betonung mitstabend 668, 2068. Unter rhythmischem Einflusse stehen: *þe olde lorde of þat lede* 1124, *þe quyte snaw lay bisyde* 2088, *yowre awen won to wale* 1238; es staben zwar mit, aber sind unbetont: *þe lorde sayde*

„*bi saynt Gile*“, so 1788; *here myȝt aboute myd-nyȝt* 2187. Als besonders unregelmässig gebauten Vers mit nichtstabendem, aber betontem Adj. merke man: *Ta now þy grymme tole to þe* 413.

An die nichtstabenden, minderbetonten Adjectiva seien anhangsweise einige adjectivische Pronomina angefügt. Im Ae. stabten *monig*, *eal* und *fela* fast nie mit, *âlc*, *ilka* und *self* aber fast immer. Im *Troy-book* sind *mony* und *all* von der Stabung meist ausgeschlossen; im *S. G.* stabt ersteres 555, 749, 1751 und in prädicativer Verwendung 1447, 2448, letzteres in adjectivischem Gebrauche bei einem Subst. überhaupt nicht. Zum *Troy-book* stimmt auch der Gebrauch von *fele*, das fast immer einen Haupt- oder Nebenstab trägt: 122, 428, 890, 1116, 1566; dagegen nicht: 239, 1980, 2417. *Mekill* und *sum* schwanken im *Troy-book*, bei uns sind sie meist unbetont; *much* aber stabt an den Stellen: 447, 1007, *summe* 28. *Oþer*, das dort nie stabt, hat bei uns vereinzelt den Stab; 953 und, substantivisch gebraucht, 24, 2444. Vor *oþer* ist auch im *S. G. mony* betont: *mony oþer menskful* 555. *Uche* stabt im *S. G.* nicht, *such* und *ilk* ganz selten (aber z. B. 239 und 24), und *self* wiederholt mit.

Wir stehen nunmehr am Schlusse des ganzen Abschnittes über das Verhältnis von Stabung und Betonung eines Adjectivs bei einem Subst. und dürfen jetzt wohl versuchen, zu den eingangs erwähnten widersprechenden Behauptungen Scheinerts und Luicks Stellung zu nehmen. Man wird auf Grund alles Voraufgehenden sagen können, dass in der Verbindung A + S das Adj. ebensowohl mehr- als gleichbetont sein kann, dass es in einer Minderzahl von Fällen mit durchweg ganz bestimmten Wörtern Stab und Ton einbüsst, und dass endlich von allen drei

Weisen der Tonverteilung die Mehrbetonung des Adjectivs als die ursprüngliche, von vorgeschichtlicher durch die ae. Zeit bis hin zum Me. erhaltene anzusehen ist.

Zum Schlusse sei hier auf die wenigen Fälle hingewiesen, in denen ein A + S oder S + A sich über zwei Vershälften erstreckt. *Of tryed Tolouse, of Tars tapites in noghe* 77, *syn we haf fonged þat fyne fader of nurture* 919, wahrscheinlich auch 1138: *He wiþ his haþeles on hyȝe horsses weren*; *as hit is breued in þe best boke of romaunce* 2521, *and sayde he watȝ þe welcomest wyȝe of þe worlde* 938, *and Mary, þat is myldest moder so dere* 754. Merke auch den Vers 922: *When burneȝ blyþe of his burþe schal sitte.* Mit S + A auf zwei Halbverse verteilt liegt nur die Stelle 2449 vor: *For ho hatȝ dalt drwry ful dere sum tyme* (*dere* liesse sich zwar auch als Adv. fassen).

2. Zwei Adjectiva bei einem Substantiv.

§ 8.

Dieser Abschnitt über das Verhältnis von Stabung und Betonung zweier Adjectiva gliedert sich naturgemäss nach a. Die beiden Adjectiva stehen vor dem Subst., b. Sie folgen ihm nach, c. Eins steht vor, das andre nach.

a. Zwei Adjectiva vor dem Substantiv.

Die aus der Syntax her bekannten 16 Fälle müssen nach andern Gesichtspunkten geordnet hier nochmals aufgeführt werden. Sie zerfallen in nichtbeweisende und beweisende mit 6, bezw. 10 Belegen,

und letztere wieder in 3 Gruppen von 1, 1 und 8. In den 6 für die Betonung nichts beweisenden Fällen handelt es sich um 4 dreistabige Anverse, einen zweistabigen Abvers und ein Beispiel Halbversübergang, u. z. genauer um die Stellen: *His longe louelych lokkeȝ* 419, *his þik þrawen þyȝeȝ* 579, *of þe depe double dich* 786, *wyþ clene cortays carp* 1013. 1611 b: *In bryȝt brode scheldeȝ*. Die Stelle mit Versübergang lautet: *And al watȝ rayled on red ryche golde nayleȝ* 603. Wir kommen zu den beweisenden Belegen. 1. A_1 und S staben: *On brode sylkyn borde* 610. 2. A_2 und S staben: *And ruȝe knokled knarreȝ* 2166. 3. A_1 und A_2 staben: *When þe colde cler water* 727, *wiþ roȝe raged mosse* 745, *þat is þe ryche ryal kyng* 905, *rugh ronkled chekeȝ* 953, *þe olde auncian wyf* 1001, *wiȝt wallande ioye* 1762, *vpon þat ryol red cloþe* 2036; *wyþ stille stollen countenaunce* 1659. Ist dieser letzte Fall auch unsicher, da *stille* vermutlich Adv. ist, so stehen doch immer noch 7 einheitliche Belege zwei unter sich verschiedenen gegenüber, und man wird ihre durch Stabung bezeugte Betonungsweise als die regelmässige ansehen und auf die dreistabigen Halbverse anwenden müssen. *On brode sylkyn borde* 610, wonach alle andern Beispiele zu lesen man anfänglich leicht neigt, weist in *brode sylkyn* vielleicht eine Zusammensetzung auf, *and rughe knokled knarreȝ* 2166 mag fehlerhaft sein, oder *rughe* ist vielleicht adverbial zu fassen; *in bryȝt brode scheldeȝ* 1611 dürfte den Ton auf *bryȝt* haben, nach Aehnlichkeit früher angeführter Stellen mit mehrbetontem Adj.

b. Zwei Adjectiva nach einem Substantiv.

Es kommen nur 4 oder 5 Fälle in Betracht, die bei unsrer Annahme dreihebiger Kurzverse keinerlei

Schwierigkeiten bieten. Mit drei Stäben: *In stori stif and stronge* 34, *bi rawez rych and ronk* 513, *of destines derf and dere* 564; dazu wäre etwa noch 514 zu ziehen: *þen notez noble in-noze. A grene hors gret and þikke* 175 gehört sowohl hierhin als unter A S A.

c. Zwei um ein Substantiv herumgestellte Adjectiva.

Wie unter a ist nach nichtbeweisenden und beweisenden Fällen zu scheiden. Von den 13 überhaupt vorhandenen Beispielen gehören der ersten Art 6, der zweiten 7 an, und diese 7 zerfallen wieder in Gruppen von 2 und 5. Nicht beweisend sind zunächst die dreistabigen Anverse: *Wylde werbles and wyzt* 119, *wiþ blyþe blaunner ful bryzt* 155, *wyþ sere sewes and sete* 889, *bi fyn for-warde and faste* 1636, *wid smoþe smylyng and smolt* 1763. Auch 754 mit ineinander übergehenden Halbversen lehrt nichts: *And Mary, þat is myldest moder so dere.* Die erste Untergruppe der beweisenden Stellen weist die Fälle auf: *Wiþ much reuel and ryche* 538 und *Bot hyze bonkkez and brent* 2165. Die wichtigsten Beispiele aber sind die folgenden: *A strayt cote ful strezt* 152, *wiþ gode cowters and gay* 583, *of hore okez ful hoge* 743, *a heze ernde and a hasty* 1051 (die beiden letzten Beispiele weisen *h* auch im B-verse auf, reimen also rein mit *h*); *bi þat þe bolde mon boun* 2043 (Reimzeile). Diese fünf Fälle müssen gegenüber den zweien den Ausschlag geben und über die Betonung in den dreistabigen Anversen mitentscheiden. Die zwei abweichenden Belege sind übrigens um so weniger beweiskräftig, als es sich gerade um die auch sonst mehrfach minderbetonten *much* und *hyze* handelt.

3. Stabung und Betonung beim prädicativen Adjectiv.

§ 9.

Als Regel für das prädicative Adj. gilt durchaus, dass es Stab und Ton trägt. Ohne zu staben, ist es betont, auch wenn es sich auf der zweiten Hebung des B=verses findet, wie das doppelt lehrreiche Beispiel 1536 zeigt: *Gret is þe gode gle, and gomen to me huge.* Beim dreistabigen Anverse wird man sicher richtig gehen, wenn man dem prädicativen Adj. den Ton gibt und die Betonung der andern Stabwörter nach ihrer Natur und ihrer Stellung vor oder nach dem Adj. bemisst. *Mony watȝ þe myry mouþe* 1447. Bei voraufgehendem S haben S und A den Ton: *Gawan watȝ glad to be-gynne* 495, ebenso: *For þaȝ men ben mery in mynde* 497, ähnlich 1586 und 1900, 1623, 1741. Dem A vorangehendes V erhält schwächern Ton: *As growe grene as þe gres* 235, ebenso 286, 1681, nach Aehnlichkeit von Fällen wie 2109: *Hym þynk as queme hym to quelle, as quyk go hym seluen.* V ist auch minderbetont, wenn es an zweiter Stelle, zwischen Vollwörtern steht: *And ay þe lady let lyk* 1281, *and me als fayn to falle feye* 1067. Ein dem Adj. vorangehendes Adv. wird ebenfalls als minderbetont zu betrachten sein: *Ferly fayre watȝ þe folde* 1694, ähnlich 845, vielleicht so auch, mit dem Adv. an zweiter Stelle: *I halde hit hardily hole* 2390. Ueber die Fälle mit A an dritter Stelle lässt sich am schwierigsten Sicheres angeben. *Wel*, das sonst wiederholt unbetont vorkommt, ist auch 1482 und 1820 wohl schwachtonig: *fyrst he watȝ funden fautleȝ* 640 ist vielleicht das Verb und: *So now þou hatȝ þi hert holle* 2296 wohl das Subst. minderbetont. Um die Liste der prädicativen

Adjectiva im dreistabigen Anverse vollständig zu haben, nehme man noch hinzu: *And al watȝ holȝ inwiþ* 2182 und die möglicherweise stammbetonten Adjectiva 518 und 2084: *Wela-wynne is þe wort, wela-wylle watȝ þe way.* Die Summe der vorhandenen und besprochenen Fälle beträgt 21.

Ueber das prädicative Adj. in den Reimzeilen ist das Folgende zu merken: Es stabt mit noch zwei andern Wörtern in derselben Zeile in 6 Fällen, von denen 3 ein doppeltes Prädicat aufweisen, nämlich 618, 967, 1580; ein Adj. steht im Prädicat: 149, 199, 319. Also z. B.: *þat breme watȝ and brayn-wod boþe* 1580, *he ferde as freke were fade* 149. Ebenfalls an 6 Stellen stabt ausser dem prädicativen Adj. in derselben Zeile noch ein Wort mit, wobei dann die Anordnungsweise nach aax, axa oder xaa geschehen kann. Als Beispiele nehme man die Verse: *To þe gome he watȝ ful gayn* 178, *as frekeȝ þat semed fayn* 840; *þat watȝ so fayr of face* 1260; zufällig ist die Form aax unbelegt. Die übrigen Stellen mit 2 Stäben sind: 1399, 2386, 388. Die zahlreichen Beispiele, in denen ein prädicatives Adj. nicht stabt, aber, wie gesagt, immer betont bleibt, siehe am Schlusse des Absatzes, zu dem wir nun übergehen:

Das stablose prädicative Adjectiv.

Die in der Langzeile begegnenden Beispiele sind: *ȝe may be seker bi þis braunch þat I bere here* 265, *and miche watȝ þe gyld gere þat glent þer alofte* 569, fast so 684: *if hit be soþe þat ȝe breue, þe blame is myn awen* 1488, *for hit watȝ neȝ at þe terme, þat he te schulde* 1671, *ȝif I deliuer had bene, a boffet, paraunter* 2343. *For þer þe fest watȝ ilyche ful fiften*

dayes 44, *and now nar ȝe not fer fro þat note place* 2092. *And syþen þurȝ al þe sale, as hem best semed* 1005. Man sieht, die meisten Stellen entfallen auf die erste Hebung des ersten Halbverses, während die Stelle des Hauptstabes im zweiten fast nie betroffen wird.

In den nur 404 in Betracht kommenden Reimzeilen beträgt die Zahl der nichtstabenden prädicativen Adjectiva allein 16, also um $1/3$ der Fälle mehr, in denen es stabt (6 + 6). Doch ist gleich hinzuzusetzen, dass es 11 mal ein endreimendes Wort, also vollbetont ist. Dreimal wird das in derselben Zeile zwar nicht stabende Adj. an eine andre durch Stabreim gebunden: *ȝe ar welcum to my cors yowre awen won to wale* 1237—38, *weldeȝ non so hyȝe hawtesse, þat ho ne con make ful tame* 2454—55; ähnlich 2387—88. Bei nichtstabendem Adj. können natürlich andre Wörter derselben Zeile staben. So sind zwei gebunden in den Versen 150 und 1996, eins (mit einem andern einer vorangehenden oder folgenden Zeile) 966, 1398. 1578, 1747, 1891. Stabreim ist in keiner Weise vorhanden: 615, 1620, 1646, 1842, 2158. Die nichtstabenden, aber endreimenden prädicativen Adjectiva sind: *grene* 150, *þik* 966, *blyþe* 1398, *loþe* 1578, *longe* 1620, *clere* 1747, *biholde* 1842, *stylle* 1996, *bayn* 2158; ohne Stab in derselben Zeile auch: *ware* 2388, *tame* 2455. Die stablosen Adjectiva im Innern der Zeile sind: *More* 615, *schort* 966, *ryche* 1646, *myry* 1891, *welcum* 1237, letzteres durch Stab an 38 gebunden.

Hier, am Ende der Untersuchung über Stabung und Betonung, sei das angefügt, was über verneinte und zusammengesetzte Adjectiva zu sagen ist und nicht wohl in den Rahmen eines andern Abschnittes gepasst hätte. Was Luick für das *Troy-book* findet, dass nämlich bei *un-* fast immer, wie schon häufig im

AE., der zweite Teil stabe, trifft auch für den *S. G.* zu. Als einzige Ausnahme ist zu verzeichnen: *Of sum auenturus þyng an vncouþe tale* 93; *in erdeȝ vncouþe* 1808 b dagegen wird nach üblicher Art den Ton auf *couþe* haben.

Die mit andern Präfixen oder Präfixen gleichkommenden Wörtern zusammengesetzten Adjectiva haben ebenfalls den Ton auf der Stammsilbe: *þat wiȝt for-olde* 1440, *bi alder-truest token of talk þat I cowþe* 1486, 1441 b: *And bor alþer grattest*; *wela-wynne* 518 und *welawylle* 2084 machen, da in dreistabigen Anversen stehend, Schwierigkeit; vielleicht ist *wela-* weniger betont.

Bei den echten zusammengesetzten Adjectiven erhält gewöhnlich der erste Teil den Ton, doch kommt im B-verse auch Gleichbetonung und einmal vielleicht auch Tonumstellung vor. Als Beispiele mögen dienen: *Chalk whyt chymnees þer ches he innoȝe* 798, *(if any freke) be so bolde in his blod, brayn-wod in hys hede* 286; *and al beuer hwed* 845 b; sehr wahrscheinlich so auch: *And sum-quat child-gered* 86. *Chymbled ouer hir blake chyn wiþ mylk-quyte vayles* 958: Es ist schon früher die Vermutung ausgesprochen worden, das *quyte* Stab und Ton trage.

III. Stab= oder Endreim und Stellung des Adjectivs.

Die im Laufe der Untersuchung über das Verhältnis von Stabung und Betonung schon mehrfach gestreifte Frage nach der Stellung des Adjectivs soll in diesem Abschnitte zum Gegenstande der Erörterung selbst gemacht, und in Anknüpfung an das in der Syntax Angedeutete (§§ 36, 43) soll gezeigt werden,

in welcher Weise die Stabung Einfluss gewinnt auf die Stellung 1. des attributiven und 2. des prädicativen Adjectivs. Eine ähnliche Behandlung des appositiven und substantivierten Adjectivs scheint nicht angezeigt, da ersteres nichts Eigentümliches bietet und letzteres im Verse ganz wie ein Subst. verwendet wird.

1. Stab- oder Endreim beim attributiven Adjectiv.

§ 10.

a. Reines S + A.

Wenn in einem Gedichte so oft wie bei uns von *grene knyȝt* und *grene chapel* gesprochen wird, es dann aber mit einem Male *knyȝt grene* und *chapel grene* heisst und sich diese Wendungen bei Staben von *knyȝt* und *chapel* im B-verse finden, so wird man mit Sicherheit sagen dürfen, dass die Umstellung von A + S zu S + A der Stabung zu Liebe vorgenommen ist. Die betreffenden Beispiele lauten: *If þay hade herde any karp of a knyȝt grene* 704, *he cheueȝ þat chaunce at þe chapel grene* 2103. Derartiger Fälle, von denen sich mit voller oder annähernder Sicherheit ein Gleiches sagen lässt, liegen im B-verse 29 vor. Dabei wirkt die besondre Form des Adjectivs manchmal mit. So treten leicht hinter das Subst. Wörter auf *un-* (*vncouþe* 1808), Comparative (503), Superlative (1381, 1441); auch dem S vorangehende Pronomina possessiva oder demonstrativa scheinen Nachstellung des A zu begünstigen: *In his aray clene* 163 b, *bi þis burn rych* 20 b, *bifore your cort ryche* 347 b, und besonders zu merken 1519: *Wiþ bountees hor awen.*

Wie der Stab- hat natürlich auch der Endreim einen bedeutenden Einfluss auf die Stellung von A. In den Kurzzeilen findet sich reines S + A mit reimendem Adj. in 21 Fällen, einem Viertel der gesamten

Attribuierung in den Reimzeilen. Dabei wird in 13 Beispielen dasselbe Adj. von End- und Stabreim betroffen.

b. Durch Partikeln oder Adverbien erweitertes S + A.

Die durch Stab bedingte Anordnungsweise S + A wird häufig mitbegünstigt durch Partikeln und Adverbien, die an sich schon leicht Nachstellung des Adjectivs herbeiführen. In den B-versen der Langzeilen kommt Erweiterung des S + A durch *ful* 9 mal, durch *so* 4 mal vor; auf die Reimzeilen entfallen mit *ful* 5, mit *so* 2 Stellen. 514 und 1403 bestimmen *innoȝe*, 808 das Adv. *þure* und 176, 638 eine verbale und substantivische Ergänzung des Adj. näher. Im Innern der Reimzeilen begegnen ausserdem 2 Fälle mit nachstehendem Adj., die durch den Rhythmus mitbedingt sind. *Wyþ lyppeȝ smal laȝande* 1207, *watȝ neuer freke fayrer fonge* 1315. Im A-verse der Langzeilen ist Umstellung zu S + A nur sehr schwer als durch Stabung bedingt zu behaupten, hat aber sicher in dem Falle 922 statt: *When burneȝ blyþe of his burþe schal sitte.* Wir finden also, dass in 75 der in der Syntax angegebenen Fälle mit nachstehendem attributivem Adj. sich mit Sicherheit sagen lässt, der Anlass zur Umstellung liege in den durch Stab- und Endreim geschaffenen Bedingungen. Diese 75 Fälle verteilen sich so: Reines S + A in den Stabzeilen 29, in den Reimzeilen 21; erweitertes S + A dort 14, hier 11.

2. Stab- oder Endreim und Stellung beim prädicativen Adjectiv.

§ 11.

Ich beziehe mich ebenfalls auf die Syntax, § 43, zurück und bemerke vorweg, dass sich Umstellung des

prädicativen Adjectivs mit geringerer Wahrscheinlichkeit als beim attributiven auf Wirkung des Stab- oder Endreims zurückführen lässt und eine Wiedergabe der Verhältnisse in Zahlenwerten deshalb nicht geraten scheint. Bei der Prädicierung liegen die Dinge besonders dadurch verwickelt, dass nicht nur Subst. und Adj., sondern Subst., Verb und Adj. in Betracht kommen und das Verb wiederum nach Hilfsverb und Particip getrennt auftreten kann. Fast sichere Fälle aus dem B-verse sind immerhin die folgenden: *Grene ar her wedeȝ* 508, *good is your speche* 1498, *þaȝ feler hit were* 1391, *to ryche for hit semeȝ* 1827, *þe sauer to worþe* 1202, *þat is so goud halden* 2270, *he naked hem schewed* 2498. Da Umstellungen zulassend, die teilweise den Stabreim nicht verletzen, sind weniger sicher: *þat koynt wer boþe* 877, ähnlich 371, 774; *and al grayes þe gres, þat grene watȝ ere* 527, ähnlich 653, 2264. Ebensowohl unter dem Einflusse des Stabes als dem des Stiles und der Bedeutung mögen stehen: *For rad watȝ he neuer* 251 (*rad* geht auf *Arthur* und hat Nachdruck), ähnlich 301—02: *If he hem stowned vpon fyrst, stiller were þanne alle þe heredmen in halle*; s. auch 1679 b: *And faythful I fynde þe.* Stilistische Erwägungen sprechen gewiss mit bei 951: *For if þe ȝonge watȝ ȝep, ȝolȝe watȝ þat oþer* (vgl. den umgekehrten Fall 1536 im A-verse. Noch sei darauf hingewiesen, dass in vereinzelten Fällen auch das Umgekehrte des Besprochenen stattfinden kann, dass nämlich das an erster Stelle zu erwartende Adj. der Stabung zu Liebe nachsteht; *So reniarde watȝ wylé* 1728 b, *al were his bodi sturne* 143 b. Vgl. ausserdem 354, 675, 2364. Aehnliches begegnet gelegentlich beim attributiven Adj. Die Wörter mit *un-* stehen fast ausnahmslos nach, aber 93 heisst es: *Of sum auenturus þyng an vncouþe*

tale. Zur Veranschaulichung der Verhältnisse beim prädicativen Adj. in den Stabzeilen sei noch einmal die früher mehrfach zum Vergleiche herangezogene erste Fytte benutzt. Eine den B-vers füllende Verbindung aus Subj., Verb, Adj. kommt in den 490 Versen 6 mal vor, darunter einmal, 371, mit dem Adj. auf der ersten Hebung von b. S, V, A bilden einen A-vers in 5 Fällen, doch lässt die Stabung hier ja hinsichtlich der Stellung im Stiche.

Ueber die Reimzeilen ist nur ganz weniges anzumerken. Die vorhandenen 28 Fälle von Prädicierung weisen fast sämtlich die regelmässige Stellung S, V, A auf. Hervorgehoben zu werden verdienen höchstens: *He loked as layt so lyȝt* 199 gegen 319: *He wex as wroþ as wynde*; *þus myry he watȝ neuer are* 1891 und: *Al fawty is my fare* 2386 verdanken die Umstellung wahrscheinlich dem auf *myry* und *fawty* liegenden Tone.

IV. Einige Bemerkungen über die syntaktischen Gebrauchsweisen des Adjectivs in ihrem Verhältnis zu den Verstypen.

§ 12.

In diesem nur als Anhang gebotenen Abschnitte liegt es mir fern zu versuchen, die schwierige und vielumstrittene Frage nach dem rhythmischen Bau der Stabzeile zu lösen oder auch nur Wesentliches zur Lösung beizutragen. Vielmehr muss ich mich hier darauf beschränken, auf einiges hinzuweisen, das schon im Laufe der Untersuchung unsre Aufmerksamkeit erregt hat, also zumal solches, das die Beziehungen von Syntax und Metrik zu zeigen geeignet scheint.

Erst im vorigen Abschnitte und schon § 43 ist die Stellung des prädicativen Adjectivs besprochen

worden, und mehrere abweichende Fälle sind aus den Bedingungen der Stabung erklärt worden. Es bleibt nun noch eine Reihe von Stellen mit bemerkenswerter Anordnung von Verb und Adj., die sich so nicht erklären lassen, bei denen aber auffällt, dass sie fast sämtlich denselben rhythmischen Bau × ⊥ × × ⊥ (×), mit Luick zu sprechen, den Typus A, bezw. A[1], aufweisen.

Man sehe nur die vielen zweiten Halbverse: *þat gret watz and huge* 2047, *þat worst is of alle* 1792, *þat ryche watz to schewe* 2036, ähnlich 653, 774, 1251, 2264, 2233, 2466, 2498; *þaz feler hit were* 1391, so 1827; *schulde hardi be boþe* 371, *oþer dronken ben oþer* 1956; *þat ferly watz wylde* 741. Bedenkt man nun, dass Umstellungen der Art wie *þat watz gret and huge þat watz ferly wylde, for to ryche hit semez* weder die Stabung noch auch den Rhythmus verletzen würden, und hält man daneben die zahlreichen Belege der regelmässigen Stellung S V A, die durchgehends nach *when greuez ar bare* 207, *grene ar her wedez* 508 gebaut sind, so wird man den Gedanken kaum abweisen können, dass der Dichter die angeführten Umstellungen im Hinblick auf diesen bevorzugten Typus vorgenommen hat. Andre Arten rhythmischen Gefüges sind selten, aber vgl. z. B. *þat koynt wer boþe* 877 und: *þat is so goud halden* 2270. Ueber den viel freier gehandhabten A-vers liesse sich erst auf Grund genauerer Kenntnis der wahren metrischen Verhältnisse Sicheres sagen.

Aehnlich wie für die Prädicierung macht sich auch bei der Apposition deutlich das Bestreben geltend, durch geeignete Wortverbindung den sogen. A-Typus (A, oder bei Verstummen des *e*, A [1]) herzustellen. Entsprechende Beispiele sind: *A hoge and vnmete* 208, *mete to þe erþe* 1736, *þe worst vpon werþe* 2098, *and ferlyly*

long 796, vielleicht auch *lasse ne more* (pl.) 1524. Aehnliche Stellen findet man: 4, 1187, 302. Aehnliches findet man im Anverse: *þen, brayn-wod for bate* 1461, *oft, leudleȝ alone* 693; mit erweiterter Endsenkung: *A castel þe comlokest* 767, ähnlich 2524; mit auffällig vielsilbigem Auftakte: *bot if ȝe haf a lemman, a leuer* 1782.

Das attributive Adj. kommt in allzu mannigfaltigen Verbindungen und Typenformen vor, als dass es hier auch nur berührt werden könnte. Zudem verbietet sich dies besonders auch deshalb, weil die schwierige Frage nach dem Verstummen des *e* noch nicht gelöst sein dürfte (Luick beantwortet sie, wie mir scheint, viel zu sehr zu Gunsten des klingenden *e*, wogegen einerseits zahlreiche Reimzeilen und auch stabende *B*-verse, in denen es ausser Betracht bleibt, und andererseits eben durch das *e* herbeigeführte übergrosse Mittel- und Endsenkungen und überlange Auftakte für ausgedehnteres Verstummen des Lautes sprechen. Mit der Lösung der *e*-Frage würde auch über die in der Hs. schwankende Flexion des Plurals der Adjectiva und über die Wirkung des Metrums auf die organische oder umschriebene Form der Steigerungsgrade entschieden werden.

Zum Schlusse sei darauf hingewiesen, dass sich nach Präpositionen der bestimmte und zumal der unbestimmte Artikel häufig einstellen, wo man sie nicht erwartet, wahrscheinlich unter dem Einflusse des Versbaues. Es scheint sich fast immer um das Bestreben zu handeln, die für die Typen C und BC erforderlichen zwei ersten Senkungssilben zu erhalten, z. B.: *wyþ a wrast noyce* 1423, ähnlich 1706, *wiþ a wale chere* 1759, *wyþ a much steuen* 2336, *vpon a grett wyse* 2014, *wiþ a goud wylle* 1861 = 1969; einmal, 1500, auch: *Wiþ goud wylle*. Vgl. noch 192, 212, 1905, 2177, und andre.

Schluss.

Gesamtergebnis.

§ 13.

Will man am Schlusse der Untersuchung zum Zwecke einer kurzen Zusammenfassung einen Rückblick halten, so tut man gut, sich daran zu erinnern, dass 3 Fragen im Vordergrunde des Interesses gestanden haben: 1. Stabung, 2. Verhältnis von Stabung und Betonung und 3. Verhältnis von Stab- oder Endreim und Stellung. Nur wenige Eigentümlichkeiten traten bei der Besprechung des Stabreims zu Tage (sichtliches Bestreben, die Verbindungen *sp*, *st*, *sc* rein zu erhalten, Bindung von *wh* = *qu* mit *w* usw.), eine Fülle vorhandener Formen aber unter „Zahl und Anordnung der Stäbe", als sich zeigte, dass sich in der Langzeile meist 3, nicht selten aber 4 und gar 5 Stäbe finden und dass alle $7\,^2/_7$ Langzeilen ein dreistabiger Anvers begegnet. Für weitere Einzelheiten sei auf das Ende von § 3 und für das über die kurzen Reimzeilen Gesagte auf die Zusammenstellung am Schlusse von § 4 zurückverwiesen. Das in der Frage nach der Betonung gefundene Ergebnis ist, dass mehrbetontes und gleichbetontes Adj. gleichberechtigt nebeneinander stehen (Ende von § 7). Die Erörterung über Stabung und Stellung hat § 10 zu dem Schlusse geführt, dass in 75 Fällen von nachstehendem attributivem Adj., also $^5/_8$ aller Stellen, sich mit Sicherheit sagen lässt, der Anlass zur Umstellung liege in den durch Stab- und Endreim geschaffenen Bedingungen. Für das prädicative Adj. lehrte Aehnliches § 11.

Lebenslauf.

Ich, Karl Roland Schmittbetz, wurde am 24. Juni 1881 zu Elberfeld geboren als Sohn des Schuhmachermeister J. Schmittbetz und seiner Ehefrau Emma, geborene Kaiser. Der Confession nach gehöre ich der evangelisch-lutherischen Kirche an. Als Blinder von Geburt erhielt ich meine Erziehung und erste Schulbildung in der Blindenanstalt zu Düren, in die ich im Herbst 1888 eintrat. Meinem lieben Direktor, dem verstorbenen Schulrat Mecker, und seinem verehrten Lehrerkollegium verdanke ich meine Vorbildung für das Realgymnasium zu Elberfeld, mit der im Herbst 1895 begonnen wurde. Ostern 1898 trat ich in die Untersekunda der genannten Schule ein und bestand vier Jahre später die Reifeprüfung. Ich hielt mich dann ein Jahr in Frankreich und England auf und studierte seit Herbst 1903 an der hiesigen Universität neuere Sprachen und Philosophie. Meine Lehrer im Englischen waren die Herren Professoren und Dozenten *Bülbring, Trautmann, Imelmann* und *Price*; im Französischen *Förster, Gaufinez, Joliet* und *Barat*; im Italienischen *Funaioli* und in der Philosophie *Erdmann, Dyroff, Wentscher* und *Becher*. Als ordentliches Mitglied habe ich dem englischen Seminar seit 1904 und dem philosophischen seit 1906 angehört und habe als ausserordentliches Mitglied mehrfach am romanischen Seminar teilgenommen. Die mündliche Doktorprüfung habe ich am 18. Dezember 1907 abgelegt.

Allen meinen verehrten Lehrern weiss ich mich gerne und aufrichtig zu Danke verpflichtet, besonders aber Herrn Prof. Dr. Bülbring, dessen Rat und Kritik die grösste Förderung für meine Arbeit gewesen sind.